

Der Hausmeister und Buchführer Drewitz besorgte das Rechnungswesen des Museums. In der Beschäftigung des Zeichners Wieland, des Hilfszeichners Heinen, der Stenotypistin Sauerland, des Präparators Schüller, des Museumsdieners Schröder, des Wächters Poschmann und der Ausgrabungsvorarbeiter J. und A. Krämer hat sich nichts geändert.

Das Museum wurde außer vom Direktor von den Herren Prof. Dr. Siebourg und Universitätszeichenlehrer Bucher regelmäßig zu Vorlesungen bzw. Übungen für Studenten der Universität benutzt. Der Besuch des Museums betrug im ganzen 7544 Personen. Die Einnahmen aus Eintrittsgeldern und dem Verkauf von Veröffentlichungen usw. beliefen sich auf 544,80 RM. Die Ursache des Rückgangs gegenüber dem Vorjahre dürfte hauptsächlich in der weiteren Verschärfung der schlechten Wirtschaftslage und der sich daraus ergebenden Einschränkung des Reiseverkehrs zu suchen sein, daneben auch zweifellos in dem Umstande, daß wiederum im Winter die Ausstellungsräume des Museums aus Sparsamkeitsrücksichten ungeheizt bleiben mußten.

Anhang.

Jahresbericht des staatlichen Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer vom 1. April 1932 bis 31. März 1933.

Organisation.

Staatlicher Vertrauensmann

für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer in den Regierungsbezirken Aachen, Düsseldorf, Köln (außer Stadtgebiet Köln) und Koblenz:

Oelmann, F., Prof. Dr., Direktor des Provinzialmuseums in Bonn.

Stellvertretender staatlicher Vertrauensmann:

Hagen, J., Kustos am Provinzialmuseum in Bonn.

Pfleger:

Becker, Amtsbaumeister in Bingerbrück (inzwischen ausgeschieden), Blankertz, W., Konrektor in Hückeswagen, Bös, M., Oberstudienrat in Düren, Frölich, A., Lehrer in Karden, Funck, E., Apotheker in Remagen, Goebel, Rektor in Emmerich, Günther, A., Museumsdirektor in Koblenz, Hützen, J., Lehrer in Jackerath, Junges, E., Lehrer in Rheinböllen, Kilian, F., Stromberg, Kreuzberg, Schulrat in Boppard, Lennartz, J., Rektor in Leverkusen-Schlebusch, Mayer, O. E., Dr., Museumsassistent in Aachen (inzwischen ausgeschieden), Nauen, F., Lehrer in Korschebroich, v. Negri, Frhr., auf Haus Elsum b. Wassenberg, Ohlmann, M., Lehrer in Bad-Kreuznach, Pesch, P., Lehrer in Zülpich, Schurz, Prof. Dr., Museumsdirektor in Gladbach-Rheydt, Stampfuß, R., Dr., Museumsleiter in Duisburg-Hamborn, Steeger, A., Dr., Rektor in Krefeld, Wagner, A., Hauptlehrer in Simmern, Westermann, K., Dr., Studienrat in Wesel, Wiemann, D., Mittelschullehrer in Meisenheim/Glan.

I. Regierungsbezirk Aachen.

Aachen, Alexanderstraße 7—11. Aus einem alten Bachbett des Johannisbachs an der Stelle des frühromischen Straßenübergangs wurden neben dem Bruchstück eines großen neolithischen Schabers aus dem grauschwarzen Feuerstein des Aachener Waldes römische Scherben, besonders von feinem Geschirr aus der Zeit des Claudius bis Hadrianus in größerer Menge geborgen. Das Fehlen spätrömischer Reste deutet abermals darauf hin, daß die östliche Zugangsstraße zum vicus in spätrömischer Zeit nicht mehr dem Zuge Alexander- —Kölnstraße, sondern der südlich parallel laufenden Peterstraße folgte. Über dem spätrömischen Bachbett mittelalterliche Auffüllung. Durch eine aufgebrachte Lehmschicht (alter Fußboden) eingetieft saßen drei spätkarolingische, blaugraue Spitzamphoren in situ. Die größte (zirka 75 cm Höhe) zeigt auf der Schulter vier, vor dem Brand durch Fingertupfen und Ritzlinien eingezeichnete Kreuze. In den Erdstollen mit den Amphoren war eine geostete romanische Kelleranlage mit Mittelpfeiler eingeschnitten, die spätestens gegen 1150 erbaut sein wird. An gleicher Stelle wird ein Martinsspital um 1215 urkundlich erwähnt. (Mayer.)

Aachen-Forst. Bei Anlage der Stadtrandsiedlung Schönforst wurde eine römische Industriesiedlung mit zugehörigem Gräberfeld aus dem Beginn des 2. Jahrhunderts entdeckt. Auf einer Fläche von etwa 40000 qm nördlich und nordöstlich der ehemaligen Burg Schönforst wurden an mehreren Stellen Reste römischer Bauten (Mauerfundamente, betonierte Böden, Dachziegel), Rennöfen zur Verhüttung von Raseneisenerz, zu diesen gehörige Schlackenlager, Töpferöfen und Abwurfgruben für Fehlbrände beobachtet. Der Hüttenbetrieb ist durch eine durch Überlagerung datierbare Schlackenauffüllung für den Beginn des 2. Jahrhunderts gesichert. Über Analysen der Schlacken s. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, 53. Bd., 1932, S. 212. Die gleichzeitige Töpferei stellte außer tongrundigen Ein- und Doppelhenkelkrügen, helltonigen, rot überzogenen Kochtöpfen und Krügen nach Vorbild der Bronzekannen, sog. „Reibschüsseln“ (besser „Milch-Stuben“) und z. T. sehr großen gefirnißten Töpfen mit Griesbewurf (Schmalztöpfen?) auch glattwandiges, barbotineverziertes und aus dem Model geformtes Sigillatageschirr her. Bevorzugt sind die Formen Drag. 27, 31, 35/36 und die Henkeltasse Drag. 42. Auch Drag. 38, 46 und Curle Typ 15 kommen vor. Die jüngere Tasse Drag. 33 ist selten. Neben Bruchstücken von schrägrandigen Bechern erscheint auch ein Sigillatasieb. Die Muster der wenigen Bilderschüsseln Drag. 37 weisen lokale Sonderheiten auf. An Töpferstempeln erscheinen IVLIVS FE, LAETVS F, LVCIVS, VENVSTI. LAETVS stellte Nachahmungen echter Sigillata her. Vor dem Brande wurden in manche Gefäßböden Kontrollbezeichnungen eingeritzt: z. B. R TRIVO RVTHYA. oder S G RVT. Vom Sigillatabrennofen wurde nur Abbruchmaterial gefunden (Tonröhren, Verschlusstopfen, Dichtungsringe, Röhrenstände usw.); die Öfen für andere Ware hatten die übliche Konstruktion mit Mittelzunge. Ein zur Siedlung gehöriges Gräberfeld lag auf Parzelle Gemarkung Forst Flur 14801/175. Fünf aus Ziegelplatten z. T. sehr sorgfältig trocken aufgemauerte Brandgräber lagen in einem von Nordosten nach Südwesten streichenden Zuge. Eine quadratische Anlage hatte 1,10 bis 2¹/₂ gallische Ellen Seitenlänge. Unter den Beigaben sind ein durch Querwände vierfach untergeteiltes Faßgefäß aus „bronciertem“ Ton, eine rotgefirnißte Kölner Kopflampe mit dem Stempel MELIVS F (?), ein rotglasierter Napf mit vertikalen Henkelschlaufen sowie ein handliches Stück Bimsstein besonders erwähnenswert. Eine 16 cm lange, ungehenkelte Firmalampe mit breitem Kanal, Abformung einer italischen Lampe,

Stempel: ATIMETI Blatt datiert die Gräber in die Zeit von 100—120 n. Chr. (Taf. XXV, 1). Sie enthielten u. a. Sigillata- und anderes Geschirr aus der Schönforster Töpferei. Die Siedlung hat anscheinend nur kurze Zeit bestanden. Nur an einer Stelle wurde eine kleine Anzahl von Scherben gefunden, die allenfalls noch in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts hinabreichen. Ein in zirka 1 km Entfernung gelegenes Gräberfeld aus der Mitte des 2. Jahrhunderts, das vor Jahren ausgebeutet wurde, hat bereits Sigillataimport aus Remagen. (Mayer.)

Aachen, Königshügel, Melatener Straße, Weißenberg, Flur 9/9 und 10. In dem bekannten fränkischen Friedhof wurden durch den Grundeigentümer Dr. Rey mehrere ausnahmslos in jüngerer Zeit gestörte und ausgeplünderte Gräber geöffnet. Ein Grab war von einer rechteckigen Steinsetzung aus römischem Altmaterial umgeben. Verschiedene Brocken aus Sandstein zeigen Ornamente und Profilierung. Sie stammen vermutlich aus einer Villa, auf deren Vorhandensein ein vor Jahren am Fuß des Königshügels (Bleyberger Straße, Gärtnerei Geduldig) gefundenes Brandgrab um 200 n. Chr. mit Resten eines Schmuckkästchens und Stengelgläsern mit blauweißer Fadenaufgabe hinweist. (Mayer.)

Aachen-Krummerück. Faustkeil unbestimmter Zeitstellung. Brauner Feuerstein, ohne Verwitterungspatina. Spitze gebrochen; Maße 9:6 cm. Gefunden in $\frac{1}{2}$ m Tiefe beim Wegebau östlich der Trierer Landstraße bei Krummerück, zirka 150 m nördlich Höhe 215. In unmittelbarer Nähe des Fundorts bis zur Oberfläche anstehender Kohlenkalk, der vermutlich eine aufgehende Klippe mit Abri bildete, die vielleicht zur Steingewinnung abgetragen wurde. Ein entsprechender Keil aus gleichem Material wurde in Lüttich-Ste. Walburge gefunden. An gleicher Stelle einige jungsteinzeitliche Feuersteingeräte und einige römische Scherben des 3. Jahrhunderts. (Mayer.)

Arnoldsweiler (Kreis Düren). Rektor Engels hat das systematische Absuchen der Gemarkung begonnen und eine Siedlungskarte angelegt. Von den festgestellten Plätzen mit Streufunden römischer Ziegel und Gefäßreste ist die Flur „Wolfsacker“, 200 m östlich des Dorfausganges, bemerkenswert, wo neben einer großen Zahl Scherben groben Geschirrs ein Amphorenhenkel mit dem Stempel L. I T gefunden wurde. An vielen Stellen wurden Feuersteinstücke und -absplisse aufgelesen, wovon einige roh bearbeitet sind. (Bös.)

Berg (Kreis Schleiden). Eine römische Siedlung wurde 500 m nördlich vom Dorfe im Tale auf Besitz des Schusters Mauth-Berg festgestellt. Dort liegen viele Streufunde von Steinen, römischen Dachziegeln und Scherben. Ein Mauerzug aus Kalksteinen von 30—40 cm Breite wurde auf 5 m Länge angepflügt. (Pesch.)

Berg vor Nideggen (Kreis Düren). Am Waldrande, 500 m südlich des Ortes, kamen beim Roden behauene Quadern aus rötlichem Sandstein und zahlreiche römische Dachziegel zutage. (Bös.)

Birgelen (Kreis Geilenkirchen). 275 m südwestlich des Kilometersteins 4 bzw. des Punktes 41,8 an der Landstraße Birgelen—Rothenbach fand ich zu beiden Seiten des Weges Bahnhof Rosental-Effeld römische Gefäßscherben; an einer Stelle konnte ich mit Sicherheit ein Brandgrab feststellen: Knochen, Gefäßscherben und Tegulastücke. Etwa 250 m südöstlich dieser Stelle fanden sich wieder Scherben, vermutlich der Hallstattzeit angehörend. Das Ganze wird wohl zu dem Gräberfelde im Ophover und Effelder Walde gehören, das nicht weit davon liegt. Aus dem Effelder Grabfeld gelangte eine Urne — etwa Typ Holwerda, de Hamert Nr. 25 — mit Knochen und einem Teller als Deckel in den Besitz von Dr. Küsters-Wassenberg. Sie war bei Rodungen gefunden worden.

In der Flur „In den Dämmen“ wurde eine mittelalterliche Hofanlage im Winter eingeebnet. Sie liegt südlich des g von Birgelen und westlich von Punkt 47,4 an der Straße Wassenberg—Birgelen. Die Angabe der Leute, daß hier „Haus Schlickum“ gelegen habe, beruht wohl auf einer Erzählung in der Heinsberger Zeitung, ist aber ohne jeden urkundlichen Beleg. Das Meßtischblatt hat hier zwei halbmondförmige Gräben eingezeichnet. Das Gelände fällt nach Westen. Etwa 100 m nach NW fließt der Birgeler Bach vorbei, der früher die Gräben mit Wasser gespeist haben wird. Die Anlage besteht in der Hauptsache aus einem zum Teil abgetragenen Rundhügel, dem nach Osten ein längliches Viereck vorgelagert ist. Das Ganze war, wie es scheint, mit einem Graben und Wall, teilweise auch einem Doppelwall umgeben. Es konnte festgestellt werden, daß die Gebäulichkeiten in dem erwähnten Viereck zweimal durch Brand zerstört wurden. Die untere Brandschicht enthielt nur die graublau spätkarolingische Keramik, die obere diese auch, aber vereinzelt Pingsdorfer Scherben. Sowohl Ziegel als auch Dachschiefer konnten festgestellt werden. Das Ganze ist im Winter 1932—33 eingeebnet worden. (v. Negri.)

Blankenheim (Kreis Schleiden). Ins Heimatmuseum gelangte ein in Bl. gefundener Kippertaler zu 150 Kreuzern des Kaisers Ferdinand II. vom Jahre 1622 (1617—1637) mit Brustbild des Kaisers und gekröntem doppelköpfigem Adler mit österreichisch-burgundischem Brustschild. Die Münze trägt das Zeichen des Münzmeisters Benedikt Huebner: Stern über Mondsichel. (Hagen.)

Derichsweiler (Kreis Düren). Vor dem Südwestausgang des Dorfes wurde das Bruchstück eines geschliffenen Beiles aus braunem Feuerstein gefunden (Museum Düren). Bei der Planierung der „Kunstwiese“ nahe dem Südwestausgange des Dorfes wurden römische Gefäße und Scherben gefunden. Ins Dürener Museum kamen Scherben von Weißtonkrügen, Sigillatagefäßen (Dragendorff 31, 33, 37) und grobem Geschirr. (Bös.)

Düren. Am Höhenrande des Ruhrtales südlich Düren vor dem Gehölz Wibbelrusch fand ich auf der Flur „Tirol“ viele Feuersteinwerkzeuge und -abspisse, anscheinend eine mesolithische Werkstätte. Die Stelle wurde das Jahr hindurch beobachtet, namentlich durch den Obersekundaner Leonhard Meurer; einige hundert Fundstücke wurden gesammelt (Museum Düren). Eine weitere Fundstelle mit gleichartigen Werkzeugen unmittelbar an der Stadt (Eberhard-Hoesch-Straße) wurde von einem Volksschüler nachgewiesen, der bei einer Schulwanderung die erste Stelle kennengelernt hatte. (Bös.)

Frelenberg (Kreis Geilenkirchen). Etwa 1175 m südlich der Kirche kamen östlich der Eisenbahn 30 m westlich des Weges Frelenberg-Palenberg auf dem dortigen neuen Friedhofe römische Ziegel und Gefäßscherben zum Vorschein. Etwas westlich verläuft eine Mauer aus Sandstein in Nordsüdrichtung. (v. Negri.)

Geilenkirchen. Bei dem Abbau einer Kiesgrube kamen zehn fränkische Gräber zutage. Die Fundstelle liegt in Flur F No 1600/352 und heißt „Im Kreybüschchen“ (und zwar nicht ganz in der Mitte des Wurmtalhanges). Eigentümer ist Herr Baur-Krey in Geilenkirchen, Pächter und Ausbeuter der Grube Herr Ruers. Die Gräber wurden z. T. ohne mein Beisein geöffnet und ausgebeutet, so daß für Vollständigkeit der Inventare keine Gewähr gegeben ist. Die Richtung der Gräber ist ungefähr NW nach SO. Es scheinen Rechteckgräber zu sein, etwa 2 m lang, 1—1,20 m breit und 1,80 m tief. Das Gräberfeld befindet sich 450 m südwestlich der Kirche von Geilenkirchen.

Grab 1: Unterteil eines grauen Knicktopfes, Eisenfragmente, darunter Bruchstück einer Schildfessel und eine Pfeilspitze.

Grab 2: Bruchstück eines Schildbuckels mit langausgezogener Spitze, Skramasax, 0,53 m lang, am Griffende Holzreste festgefressen, Reste eines Eisenmessers, 17,5 cm lang, Reste eines eisernen Kesselbügels, Eisenfragmente, wahrscheinlich Bruchstück einer Spatha mit festgerosteter Holzscheide.

Grab 3: Eiserner Schildbuckel, Dm. 17 cm, Höhe 9,5 cm, Franziska, 19 cm lang, Lanzenspitze mit abgebrochener Spitze und zerbrochener Tülle, 26 cm lang, Lanzenspitze, 26 cm lang, Pfeilspitze, Tülle abgebrochen (Eisen), 9,5 cm lang, Pfeilspitze (Eisen), 6,2 cm lang, Bronzering, Dm. 4,7 cm, mit festgerostetem, gewundenem Eisendraht, glatte bronzene Gürtelzunge, 6 cm lang, Fragment einer bronzernen Gürtelschließe, 3,4 cm lang, prismatischer Feuersteinabschlag aus graugeflecktem Silex und Randretuschen, 5 cm lang.

Grab 4: Grauschwarzes Schälchen mit profiliertem Fuß, grauschwarzes Fußschälchen, Scherben eines rötlichen, bauchigen Gefäßes mit ausbiegender Randlippe, Scherben eines dickwandigen rötlichen Gefäßes mit S-förmigen Randprofil, silbertauschierter Eisengriff (?), Nietknöpfe vom Schildbuckel mit Bronzeauflage, sowie unbestimmbare Reste. Der Holzsarg war an einem dunklen Streifen erkennbar, worin Nägel.

Grab 5: Hoher grauer Knicktopf mit Wellenornament, Scherben eines graubraunen Knicktopfes mit quadratischen Stempeleindrücken, Terrasigillatenschälchen mit Standring, Fragmente eines bauchigen Glasbechers mit kugeligem Boden und Fadenbelag, gelblich, Eisenfragment, Gürtelzunge aus Bronze und Bronzefragmente. Das Grab war etwa 1,80 m tief, Länge zirka 2 m, Breite unten etwa 1 m, oben zirka 2 m. Der Boden war mit dicken Kieselsteinen belegt, worüber eine rotbraune Sandschicht. Spuren von einem Sarg oder Nägel nicht vorhanden. Das Glas war mit Kieselsteinen umgeben.

Der Inhalt von Grab 1—4 ist im Geilenkirchener Heimatmuseum, der von Grab 5 im Besitz des Herrn Baur-Krey, ebenso von Grab 4 Nr. 1 und 2.

Grab 6 lag gleich an einer zum Fußweg abfallenden Böschung. Es enthielt nichts. Es war auch nicht ganz klar, ob es überhaupt ein Grab war.

Grab 7 enthielt nach dem Bericht des Pächters des Geländes einen Schildbuckel, eine Lanzenspitze, ein Messer (?), eine Bronzeschnalle mit Eisenzunge, außerdem Scherben eines roten Gefäßes mit eingedrücktem Muster, kleine Eisenteile und Stücke, die wie Koks aussahen.

Grab 8 lag dicht daneben. Auf dem Boden war eine etwa 2 cm dicke dunkle Schicht, die aber nicht überall zu finden war. Der Tote scheint von Südwesten nach Nordosten gelegen zu haben. Am Kopfende lag noch ein Zahn. Ungefähr 30—40 cm davon ab in Richtung der Füße in einer dunklen Schicht lagen Teile eines Bronze(?)-reifens, zwei blaue und zwei gelbe Glasperlen. Etwa am Fußende befanden sich die Scherben eines braunen Gefäßes und eines gelbbraunen Spitzbechers aus Glas. Die Länge des Grabes betrug etwa 2,30 m.

Von Grab 9 war ein kleines Gefäß aus rotem Ton in Scherben gefunden worden.

Grab 10 lag anscheinend nur 1 m tief. Der Kopf war noch zum Teil erhalten. An seiner linken Seite stak ein Eisenpfeil, der wohl im Kopf gesessen hatte. An der rechten Körperseite lag ein Messer, während zur Linken eine Lanzenspitze mit Tülle, eine schwarzblaue Henkelkanne mit Ausguß und zwei ganz verrostete Eisenstücke lagen. Die Teile der linken Seite lagen 30 cm tiefer. Hinter dem Kopf fanden sich noch ein Stück Eisen und eine große blaue Glasperle. Ob alle unter Nr. 10 erwähnten Teile zu einem einzigen Grabe gehörten, war nicht sicher festzustellen. Eine Trennwand fand sich nicht. Nach diesen Beobachtungen dürften die Gräber wohl alle nach ONO orientiert sein. Die Funde sind im Heimatmuseum Geilenkirchen. (v. Negri.)

Gladbach und LUXHEIM (Kreis DÜREN). Lehrer CLOOT-DÜREN hat mit großem Eifer und gutem Erfolge die Erforschung der Besiedlung des Neffelbachtals aufgenommen. Er konnte an zahlreichen Plätzen der beiden Gemeinden steinzeitliche Besiedlungen, meist Meso- und Neolithikum, nachweisen und daraus bereits über 1000 Fundstücke sammeln, deren wissenschaftliche Durcharbeitung zur Zeit übernommen wird. Cl. stellte auch den Umfang zahlreicher römischer Siedlungsflächen fest durch die Beobachtung von Mauerzügen und Streufunden von Ziegeln, Keramik usw. Ebenso ermittelte er die Fundstellen mehrerer römischer Gräber.

Von den von Lehrer CLOOT-DÜREN festgestellten vorgeschichtlichen und römischen Fundplätzen seien hier die wichtigsten genannt:

A. Steinzeitliche Fundplätze. Flur „Wüste“, 1 km westlich LUXHEIM, nordöstlich der Straße nach KELZ: unter den Fundstücken ein zubehauenes, nicht geschliffenes Feuersteinbeil und eine schön retuschierte Pfeilspitze. Flur „Tempelbruch“ zwischen Gladbach und LUXHEIM, zwischen Neffelbach und Heerweg: vorzugsweise Kleinwerkzeuge, aber auch eine 11 cm lange Klinge, Stücke grober Keramik, zum Teil mit Fischgrätenmuster (Lesefunde). Flur „Rottenden“, nördlich von LUXHEIM auf der Höhe östlich des Neffelbaches: sehr viele, meist kleine Werkzeuge. Daran schließt sich an Flur „Auf der Heide“, wo sich ein geschliffenes Jadeitbeil, 10 cm lang, 6 cm breit, mit gerundeter Schneide fand. Weiter fanden sich ein dreikantiger 13 cm langer Dolch, ein stark abgenutzter Polierstein aus Quarzit, Scherben ganz grober Keramik ohne Muster. Flur „An der Weinhecke“ bei Gut Mersheim: hier fand sich u. a. ein 10 cm hoher Nucleus aus grauem Feuerstein mit schönen Spaltflächen. Flur „Steinacker-Halfenbusch“ ergab u. a. ein Beil aus grauem, weißfleckigem Feuerstein, an dem nur die Schneide fertig geschliffen ist.

B. Römische Fundplätze. Flur „Königsfeld“, 500 m westlich der Kapelle am Westausgang des Dorfes, etwas südlich der Straße nach KELZ: bei dem angepflügten Mauerwerk, darunter ein Raum mit Hypokaust, fanden sich Wandverputz, zum Teil mehrfarbig und mit Pflanzendekor, ferner Scherben rauhwandiger Gefäße, Urnen mit Weißbarbotinekreisen, Glas, eine eiserne Schelle. Flur „Pann“, 1 km nördlich der Kapelle LUXHEIM: unter den herausgepflügten Scherben sind vertreten Sigillateller Niederbieber 5a, konische Sigillatasse, weißtoniger Zweihenkelkrug, grobes Geschirr, grünes Glas, dünnwandiges blaues Glasfläschchen, kugeliges Delfinhenkelfläschchen, roter Wandverputz, Türgewicht. In Flur „Am Busch“, östlich LUXHEIM, am Rande des Steilufers befindet sich vermutlich eine Villenanlage. Unter den vielen Streufunden ist Nigra, Sigillata, grobes Geschirr, Glas, Eisen. Alle Fundstücke wurden von Lehrer CLOOT und seinem treuen Helfer, Landwirt ROCHELS jun.-LUXHEIM dem Museum DÜREN übergeben. (Bös.)

Golzheim (Kreis DÜREN). In einer Sandgrube im Nordwesten des Ortes kam ein römischer Sarkophag zum Vorschein, 195 cm lang, 95 cm breit, 85 cm hoch, der im Altertume ausgeraubt worden war. Er enthielt einen Bleisarg, 161 cm lang, 34 cm breit, 33 cm hoch, der ein schlecht erhaltenes Skelett, einen unkenntlichen Sesterz (Faustina ?) und Scherben eines Firnisshälchens (Niederbieber 38) barg. Von den übrigen Beigaben fanden sich nur noch vor dem Einbruchsloch Scherben einer Nigraflasche und ein Bruchstück eines Bronzesiebes. Der Sarkophag steht auf dem neuen Friedhofe in Golzheim; der Bleisarg und die Fundstücke sind im Dürener Museum. (Bös.)

Hausen (Kreis DÜREN). Eine römische Siedlung liegt im Jagen 8 des Hausener Busches 800 m östlich der Hausener Kirche. (Hagen.)

Heinsberg (Kreis Geilenkirchen). Der Hügel Kivittenberg, 1200 m nördlich der Heinsberger Kirche und 275 m westlich der Landstraße Heinsberg—Kempen, ist

vermutlich im Bruchgelände künstlich angeschüttet. Bei Erdarbeiten kam unter dem Humus verbrannter Lehm und darunter eine schwärzliche Schicht zutage. Ziegelbrocken weisen darauf hin, daß hier früher geziegelt worden ist. (v. Negri.)

Kelz (Kreis Düren). Aus dem Acker gepflügt wurde der Torso einer stehenden Gewandfigur (Juno ?) aus feinem Kalkstein, mit dem 15 cm hohen Sockel noch 27 cm hoch. Gefunden südwestlich des Gutshofes Rey, Flur „Hinter dem hintersten Acker“. Geschenk des Gutsbesitzers Bernhard Rey an das Museum Düren. (Bös.)

Kleinhau (Kreis Düren). Ein früher gefundenes und achtlos zerschlagenes Steinbeil wurde von Lehrer Linden an das Bürgermeisteramt abgeliefert, von wo es in das Museum Nideggen kam. (Bös.)

Lendersdorf (Kreis Düren). Im Norden des Ortes, an dem Verbindungswege Hauptstraße—Hammerstraße, Flur „Im Dehnacker“, Besitzer Demming (Wexhof), stieß man auf gerundete, gut verputzte Mauerzüge, Teile einer römischen Badeanlage. Dabei Scherben eines Topfes mit herzförmigem Randprofil. (Bös.)

Orsbeck (Kreis Geilenkirchen). In der Pfarrwiese zu Orsbeck 75 m südlich des Kirchturms traf man beim Setzen von Obstbäumen eine 20 cm dicke Kiesschicht in 80 cm Tiefe, möglicherweise eine Straße. Außerdem fand man römische Dachziegel- und Gefäßreste, sowie eine Münze des Constantinus, an anderen Stellen in der Wiese Keramik des 2. und 3. Jahrhunderts.

Eine römische Siedlung liegt im b und e von Orsbeck des Meßtischblattes. Die Flur heißt im Willer (resp. Wieler). In der Nordwestecke dieser Siedlung liegt ein fränkischer Friedhof, woher auch die Funde bei Bürgermeister a. D. Beckers in Wassenberg stammen. (v. Negri.)

Rommelsheim (Kreis Düren). Im Hofe des Hauses Nr. 29 mitten im Orte stieß man bei Bodenarbeiten auf zwei Körperbestattungsgräber. Außer den Schädeln wurden eine Silbermünze des Constantinus II. und eine Bronzemünze des Constantinus II., kleine Bruchstücke eines rauhwandigen Gefäßes und eine Glasscherbe geborgen. Die Funde kamen ins Dürener Museum. (Bös.)

Scherpenseel (Kreis Geilenkirchen). Bei der Zusammenlegung wurde nördlich Grenzstein 244 eine Kiesstraße in den Feldern gefunden, die auch schwere Sandsteine aufwies. Die Richtung verlief nach Norden. Es ist jedenfalls eine Abzweigung von der Straße Juliacum—Coriovallum. (v. Negri.)

Schmidtheim (Kreis Schleiden). Römische Keramik des 3. nachchristlichen Jahrhunderts, u. a. Reste einer Sigillatareischüssel mit Löwenkopfausguß, eines Sigillatateilers Dragendorff 31 kamen bei der Bauausschachtung des Hauses Michael Wawer in der Flur „Eschenbendwiese“, 1900 m südwestlich der Kirche, zutage. Die Funde wurden der Schmidtheimer Schulsammlung zugeführt. Nach Hauptlehrer Francks Angaben liegt an der betreffenden Stelle in etwa 2 m Tiefe Brandasche; nach der Überlieferung sollen zwei Eisenschmelzöfen römischer (?) Zeit dort gestanden haben. Nördlich der Fundstelle liegt eine alte Eisenwäsche auf geebnetem Platz in der Nähe einer Quelle.

Hart gebrannte rotbraune Scherben eines Topfes mit aufbiegendem Rande und schwacher Deckelnute wurden am Eschbach gefunden, dem östlichsten der drei Quellbäche der Urft, die sich bei H. 537,0 zu einem Bache vereinigen, der von da ab den Namen Urft führt. Die Fundstelle liegt nach den Angaben des Hauptlehrers Franck 1400 m westnordwestlich der Schmidtheimer Kirche in der Flur „Surd“ oder „Sued“. Die Funde sind in der Schmidtheimer Schule.

Eine neolithische Lochaxt aus Nephelin wurde bei Erbreiterung des Steinweges beim Abtragen eines in der Wegeflucht liegenden 60 cm hohen Hügels 1200 m östlich der Schmidtheimer Kirche gefunden; sie ist 15 cm lang, 7 cm breit, 4,2 cm hoch;

der Durchmesser der Lochung ist 2 cm. Hauptlehrer Franck-Schmidtheim fand bei weiteren Nachforschungen im aufgeworfenen Boden bei der Fundstelle einen Findlingsstein, der einem Faustkeil ähnlich ist. Etwas entfernt las Fr. 30 cm unter der Grasnarbe Kohlenreste und einige kleine schwarzbraune atypische Tonscherben auf. Eine zweiflächige Lanzenspitze aus Schiefer, 5 cm lang und 3 cm breit, wurde 1200 m nordöstlich der Schmidtheimer Kirche in der Flur „Auf Bird“ gefunden. Feuersteinknollenstücke wurden in der Flur „Auf dem Langenacker“ zwischen Schmidtheim und H. 558,0, in den Fluren „Unter Eschenbenden“ und „An der alten Mühle“, 1500 m südwestlich bzw. 530 m nordnordöstlich der Kirche aufgelesen. Hauptlehrer Franck hat sich um die Bergung dieser Funde, die in der Schmidtheimer Schule aufbewahrt werden, verdienstlich bemüht. (Hagen.)

Selgersdorf (Kreis Düren). Ein Münzfund aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde beim Roden zwischen Kirchholzer Hof und Ellen, 1260 m ost-südöstlich der Selgersdorfer Kirche gehoben. Das Fundgefäß ist ein schlanker, grautoniger braun glasierter Einhenkelkrug mit Wellenfuß und zylindrischem Hals; die Laibung ist mit flachen horizontalen Rillenfurchen umzogen; die Höhe beträgt 20,5 cm, der Dm. 8,4 cm. Der Fund wurde von Oberstleutnant Steilberg-Rhöndorf bearbeitet und in der Aachener Zeitschrift 53, 1932, S. 215 ff. veröffentlicht. (Hagen.)

Soller (Kreis Düren). Töpfersiedlung. Auf dem bewaldeten Höhenrücken zwischen Stockheim und Soller, in der Nähe der Ellquelle, läßt das Dürener Museum durch den Berichterstatte einen römischen Töpfereibezirk aus dem Beginn des 3. Jahrhunderts ausgraben. Nachdem die Grabungen einer Arbeitsgemeinschaft von Lehrern und reiferen Gymnasiasten in den Sommerferien Klarheit über Art und Umfang der Anlage gebracht hatte, arbeiteten von Oktober bis Mai 10 Leute des freiwilligen Arbeitsdienstes an der Freilegung. Bis jetzt wurden die Grundrisse mehrerer Gebäude, darunter eines Bades, freigelegt, neun Töpferöfen, vier Brunnen, Wasserleitungs- und Kanalanlagen ausgegraben. Mit der Bearbeitung des Fundmaterials, das im Dürener Museum untergebracht ist, wurde begonnen.

Im Garten des „Mönchhofs“, am Südostende des Dorfes, wurde bei Grabarbeiten ein Körperbestattungsgrab zerstört. Von den Beigaben kamen ins Museum Düren: ein Sigillateller (Dragd. 32), zwei rauhwandige Teller aus rötlichem Ton, Scherben einer Kugelflasche mit Trichterhals, eines weiteren kugeligen Glasgefäßes und einer flach gewölbten Glasschale mit leichter Einziehung unter dem Rande (Dm. 24 cm). Ein „Tränenkrüglein“ wurde verschleppt. (Bös.)

Stepprath (Kreis Düren). In dem nördlich an die Wiese des Gutshofes Stepprath anstoßenden Buschwerk kam starkes Mauerwerk zutage. Es fanden sich roter Wandverputz, Kastenziegel, Stücke von Tonfässern und des üblichen rauhwandigen Geschirres, Sigillata, Nigra, Firnisware und Reste eines weißtonigen Gefäßes mit Siebeinsatz. 500 m nordwestlich davon im Walde verraten Schlacken und Wölbtopfreste eine römische Töpferei. Die gefundenen Scherben stimmen mit der Keramik von Soller überein. Ungefähr 550 m östlich Stepprath fand sich auf dem Acker ein graues Feuersteinbeil, 12 cm lang (Museum Düren). (Bös.)

Stockheim (Kreis Düren). Am Rande des „Saumaars“, eines verlandeten Sumpfes etwa 500 m südlich des Goldbergs (Villa!), fand sich der Boden eines Sigillatellers (Dragd. 31) mit dem Stempel AMMIVS·F. Die Sicherung des Fundes wird Lehrer Küppers-Stockheim verdankt (Museum Düren). (Bös.)

Uetterath (Kreis Geilenkirchen). Eine römische Siedlung liegt etwa 325 m nordwestlich der Straßenkreuzung bei Blauenstein an der Landstraße Geilenkirchen-Heinsberg in der Flur Panneberg. (v. Negri.)

Vettweiß (Kreis Düren). In dem unmittelbar an den Pfarrgarten anstoßenden Garten wurde ein kleines geschliffenes Beil aus grünem Stein gefunden (Studienrat a. D. Prof. Schmidt-Düren). (Bös.)

Vlatten (Kreis Schleiden). Römische Reste wurden an mehreren Stellen gefunden, so Heizungsziegel in der Flur „Am Kälche“ nordöstlich des Ortes, in der Flur „Bäumchenweidenweg“ südlich, sowie ein Grab in der Flur „In der Lohe“ südöstlich Vlatten; die Reste einer großen Nigraflasche und eines rauhwandigen Urnchens kamen ins Museum Düren. (Bös.)

Wollersheim (Kreis Düren). Eine römische Landsiedlung liegt im Wollersheimer Walde am Südosthange des Rädelsberges = tr. P. 362,5. Westlich oben genannter Siedlung sind Reste einer rechteckigen Umwallung von etwa 632 × 232 m erhalten. Sie ist auf der Nord-, Ost- und Westseite von Wall und Graben umschlossen; der Graben fehlt am Steilhange auf der Südseite. Diese Anlage ist mangels einschlägiger Funde vorläufig zeitlich nicht bestimmbar. Sie liegt im sog. Bade- oder Baduawalde, wo nach der Volksüberlieferung eine große untergegangene Stadt Badua bestanden haben soll. Lokalforscher wollen dorthin Atuatuca Eburorum verlegen und darin den festen Platz in der Mitte des Eburonenlandes ausfindig gemacht haben, wohin Caesar lt. Bellum Gallicum VI 32 bei seinem Zuge gegen Ambiorix eine Besatzung legte, die von 200 Reitern der Sugamern, die des Plünderns wegen über den Rhein gekommen waren, angegriffen wurde, lt. Caesar a. a. O. VI 35ff. und 43. Baduawald heißt „Kampf“wald lt. Kluge in Hoops Reallexikon der germanischen Altertumskunde II. Band S. 187. Die örtlichen Feststellungen erfolgten unter freundlicher Beihilfe des Pfarrers Pohl-Lommersum und des Landwirtes Fischer-Berg vor Nideggen. (Hagen.)

II. Regierungsbezirk Düsseldorf.

Alpen (Kreis Mörs). In der Bauernschaft Huck, 1,95 km südöstlich der katholischen Kirche wurden bei Anlage von Mieten römische Gräber angeschnitten (Besitz der Wwe. Hüsch und einzelne Scherben Museum Hamborn). (Stampfuß.)

Amern St. Anton (Kreis Kempen-Krefeld). In den Äckern etwa 500 m südlich der Pfarrkirche treten Spuren von zwei römischen Ansiedlungen zutage, die nur ungefähr 300 m auseinander liegen. Die westlichere der beiden tritt noch in die Anlage des Friedhofes hinein, so daß bei Bestattungen römische Kulturreste gefunden werden. (Nauen.)

Asperden (Kreis Kleve). Eine kupferne Flachaxt, 13,2 cm lang, mit 6,3 cm Schneiden- und 3,4 cm Nackenbreite, gefunden beim Kendelhof bei Verlegung des Kendelbaches, ist in der Sammlung Gaesdonk. (Hagen.)

Böninghardt (Kreis Mörs). 0,8 km nördlich der evangelischen Kirche Böninghardt, westlich der Eisenbahn Wesel-Geldern wurde ein Bronzetüllenbeil der jüngeren Bronzezeit gefunden (Museum Hamborn). (Stampfuß.)

Büderich (Kreis Grevenbroich-Neuß). Unmittelbar nördlich des Gutshofes Schakum in der Ortschaft Neklenbroich wurden schon vor mehreren Jahren zwei Steinbeile aus blaugrünem Stein gefunden. Nach zuverlässiger Angabe des Rektors Hellmich wurden beide Werkzeuge dem Vorgeschichtlichen Museum der Stadt Köln einverleibt. Etwa 1 km nördlich des Bahnhofes Büderich wurde ein drittes Steinbeil aus Hornstein aufgefunden. Es ist ein stattliches Stück und befindet sich im Besitze des genannten Rektors.

Durch die Gemeinde Büderich verläuft die große Rheintalstraße. Vom Nordausgang von Neuß ist die Führung in der „Hohen Straße“ noch gut sichtbar. Vom

Bommerhof ab weicht sie jedoch etwas von dem heute als Römerstraße bezeichneten Wege ab. Ungefähr 1200 m östlich Lötterfeld liegt noch ein ursprüngliches Stück der Straße in voller Erhaltung zwischen den Äckern und wird von den Landwirten bei Bebauung ihrer Felder umgangen. An dem nach Büderich hingerrichteten alten Straßenstück ist das Profil von über 1 m Mächtigkeit recht gut zu erkennen, weil der Straßenkörper, der aus mittelstarken Rheinkiesen zusammengesetzt ist, abgefahren und zu Ausbesserungen anderer Wege benutzt wird. Nach der Lage des alten Stückes wird der weitere Verlauf der alten Rheintalstraße entgegen den Angaben von Schmidt (Bonn. Jahrb. 31, S. 94) nicht am Dickhof auf Brühl zu geführt haben. Im Verlauf des erhaltenen Restteiles hat sie vielmehr einen leichten Bogen geschlagen über die Straßengabel am „Deutschen Eck“, am Frohnhof und am Kirchhof vorbei nach Brühl. Nicht selten sind in der Büdericher Gemarkung römische Grabfunde, die vielfach bei Anlage von Spargelfeldern gemacht werden. 200 m südlich der Pfarrkirche wurden römische Urnen freigelegt und zerschlagen. Ebenso 200 m nordwestlich des Friedhofes wurden bei Umsetzung eines Spargelfeldes ein umfangreiches Gräberfeld angeschnitten. Etwa 1 km westlich der Pfarrkirche von Büderich kamen ebenfalls bei Anlage eines Spargelfeldes römische Urnen ans Licht. Heute noch lassen sich in den Spargelfeldern nach starken Regenschauern Topfböden und Krugränder in großer Zahl auflesen.

Etwa 1100 m westlich der Pfarrkirche an dem Wege von Neklenbroich nach Kaarst zeigt sich eine römische Ansiedlung schon in der oberen Ackerschicht. Topfscherben, Dachziegel und die üblichen Baumaterialien können in Mengen in den Gärten aufgelesen werden. Der Sage nach soll an der Stelle eine Kapelle gestanden haben und eine alte Glocke aus der Kapelle soll hier gefunden worden sein. Am ganzen Niederrhein haben wir an den römischen Siedlungsplätzen vielfach die Sagen von versunkenen Kapellen gefunden. (Nauen.)

Büderich (Kreis Mors). Pfarrer Bergmann hat von einer seit langem bekannten römischen Siedlungsfläche „Auf dem Steinacker“, 900 m nördlich der katholischen Kirche um H. 22,6 herum, römische Keramik und Ziegel gesammelt. Die Fundstelle wurde von Zeichner Wieland besichtigt. (Hagen.)

Dinslaken. 1,6 km südwestlich der Pfarrkirche Dinslaken, 200 m nördlich des Rubbert wurden in einer Sandgrube Scherben eines germanischen Gefäßes der späten römischen Kaiserzeit gefunden. (Stampfuß.)

Donsbrüggen (Kreis Kleve). In der Sandgrube an der Landstraße Kleve-Kranenberg, 100 m südöstlich der Schule, wurden aus zerstörten germanischen Brandgrabengräbern des 1. und 2. Jahrhunderts Scherben gesammelt (Museum Hamborn). (Stampfuß.)

Dornick (Kreis Rees). Gefunden wurde beim Abbruch eines alten Hauses der obere Teil (Läufer) einer Handmühle, Dm. 30 cm. Basaltlava. Das Fundstück, das jedenfalls dem früheren Mittelalter angehört, wurde dem Emmericher Museum geschenkt. (Goebel.)

Zwischen Emmerich (Kreis Rees) und Xanten (Kreis Mors) kamen durch Baggerungen im Rhein zutage: Teile von Mammutbackenzähnen, ein römisches Henkelkrüglein von grauweißem Ton, 18,5 cm hoch, 14 cm Dm., ein Henkelkrug von braunrotem Ton des Pingsdorfer Typus, 25 cm hoch, Wandung geringelt, oben an der Öffnung aufgelegtes Band, ein Bartmannskrug aus weißgelbem Ton (Siegburg), starke Wölbung, glasiert, 18,5 cm hoch, 14 cm Dm., ovale Medaillons mit Pflanzenmotiven vorn und an beiden Seiten. Die Gegenstände wurden dem Heimatmuseum Emmerich überwiesen. (Goebel.)

Gahlen (Kreis Dinslaken). Zwischen der Landstraße Hünxe—Gahlen und dem Lippeseitenkanal, 5,26 km nordöstlich der Kirche Hünxe, wurde Feuersteinschlagmaterial gefunden (Museum Hamborn). Östlich des Benninghofes, 1,8 km nordöstlich der Kirche Hünxe, wurden Feuersteinschlagmaterial und prähistorische Scherben gefunden (Museum Hamborn). (Stampfuß.)

Haldern (Kreis Rees). Auf dem sogenannten Sommersberg (siehe R. Stampfuß, Grabfunde im Dünengebiet des Kreises Rees, S. 24ff.) wurden einige weitere Brandgräber der Latènezeit aufgedeckt (Museum Hamborn).

Auf dem Spelmansberg (siehe Grabfunde etc. S. 16ff.) wurden drei weitere Brandgräber der Latènezeit aufgedeckt (Museum Hamborn). (Stampfuß.)

Hemmerden (Kreis Grevenbroich-Neuß). Eine römische Landsiedlung wurde von Hauptlehrer Peltzer 500 m südsüdöstlich der Kirche in der Flur „Im Winzeroth“ nachgewiesen. Der Sage nach soll dort eine große Stadt gestanden haben. Bei einer Feldbestellung mit Tiefpflug wurden mehrere Fundamentmauern aus grauem Lieberberger Sandstein angeschnitten in Verbindung mit Sand und Kies. Römische Dachziegel finden sich auf weitem Streukreise, desgl. Scherben des 2. und 3. Jahrhunderts. 100 m nordöstlich fast am Ende der Siedlung wurde der Kopf einer Marmorstatue (Satyr?) gefunden. Vgl. darüber oben S. 159. (Hagen.)

Hochelten (Kreis Rees). 1932/33 wurden auf dem Eltenberg, und zwar auf und in der Nähe des Geländes des Landhauses „Hooge Kemp“, 1 km nordöstlich der alten Stiftskirche, zahlreiche Scherben aus vorgeschichtlicher, früh- und spätmittelalterlicher Zeit festgestellt und gesammelt. Da das Gelände zum Teil unbewachsen ist, treten nach jedem Regen solche Fundstücke zutage. Diese Beobachtung ist aber nicht nur dort, sondern auch an anderen Stellen des Eltenberges gemacht worden. Es beweist dies die uralte Besiedlung jener Höhe. Die Scherben wurden dem Emmericher Museum überwiesen. (Goebel.)

Huckingen (Stadtkreis Duisburg-Hamborn). Auf den Äckern bei der Fundstelle neben der Sandmühle am Kesselsberg (s. Bonn. Jahrb. 136/37, S. 287f.) wurden prähistorische Scherben aufgefunden (Museum Hamborn). (Stampfuß.)

Hückeswagen (Rheinwupperkreis). Wallburgen wurden festgestellt auf dem Bor- oder Burgberge bei Oberburghof und auf dem Bilstein bei Kräwinkelerbrücke. Die Burgen von Hückeswagen und Burg a. d. Wupper sind auf dem Boden älterer Wallanlagen erbaut. Eine gewaltige Wallanlage liegt am Dannenkamp bei Kaltenborn. Eine Trockenmauer befindet sich bei der Hagermühle im Dörpetal, auf 200 m noch gut erhalten. In unserer Gemeinde liegen die Hückeswagener und fünf weitere Landwehren. Sog. Steengaden, d. h. Kornspeichertürme alter Bauernhöfe sind erhalten besonders gut auf dem Besitze von Otto Kormannshaus in Engelshagen und noch in den Fundamenten in der sog. Alten Pastorat in Hückeswagen. An Funden sind zu nennen: flachnackiges Steinbeil beim Hofe Tefental, gelochtes Steinbeil beim Hofe Höhsiepen, Unterlagestein einer Handmühle aus Basaltlava von Tefental, drei Reiber aus Basaltlava von Höhsiepen, Steinpflug aus Braßhagen, romanische Scherben aus einem Singerhaufen in der Mul, vier sog. Zettelstrecker aus Fuhr und Wiehagen, vier Hufeisen, gefunden bei Rodungsarbeiten an verschiedenen Plätzen 60—100 cm tief. Alle Funde sind als Leihgaben im Museum auf Schloß Burg. Meine besondere Aufmerksamkeit gilt seit Jahren der Feststellung und Erforschung der alten Singerhaufen. Ich kenne bisher über 100 alte Eisenschmelzen mit ihren gewaltigen Schlackenbergen, Pingen, Teichen, Ofenresten und Meilern. Das Erz wurde an Ort und Stelle als Sumpferz, Braun-, Rot- und Spateisenstein gewonnen. Die Eisensteingruben sind überall noch deutlich erkennbar. Die Schlacken wurden von Fachleuten untersucht. (Blankertz.)

Hül m (Kreis Kleve). Im Acker 0,9 km nordöstlich der Kirche in Gaesdonk wurden Feuersteinabschläge und prähistorische Scherben gefunden (Museum Hamborn); 0,350 km südöstlich dieser Fundstelle wurde ebenfalls im Acker, dicht neben der bekannten Fundstelle fränkischer Gräber, eine Dornpfeilspitze gefunden (Museum Hamborn).
(Stampfuß.)

Siedlungsreste der älteren Hallstattzeit wurden auf H. 17,6 auf dem Hamschen Felde etwa 900 m ostnordöstlich Gaesdonk durch Scherbenfunde einer anscheinend aus Pfosten gebildeten Hütte festgestellt. (Ein Pfostenloch soll gefunden sein.) Auf demselben Felde wurden auch ein römischer Handmühlstein aus Basaltlava und einige atypische römische Scherben gefunden. Die Funde sind in der Sammlung Gaesdonk. Die einschlägigen Beobachtungen werden Direktor Rütten und Studienrat van Bebber-Gaesdonk und Dr. Steeger-Krefeld verdankt. Spätkarolingische Grabfunde wurden östlich vom Kendelbache, 400 m östlich Gaesdonk gehoben. Die Leichen lagen mit dem Kopfe im Westen, also wie üblich mit dem Gesichte nach Osten gewandt: In einem Grabe waren ein größerer gelbroter Knicktopf und Reste einer eisernen Lanzenspitze, in einem anderen ein blauschwarzer sog. Kugel- oder Bombentopf und eine eiserne silbertauschierte Rundfibel. Die Funde sind in Gaesdonk.
(Hagen.)

Hünxe (Kreis Dinslaken). Bei Langhof, 1,95 km westlich der Schule Bruckhausen wurden von Landwirt Langhof ein Bronzekesselgriff, ein Feuersteinschaber und Gefäßscherben gefunden (Museum Hamborn). Beim Bergerhof, 3,4 km südwestlich der Kirche Hünxe, wurde von Siedler Hoff ein Bronzetüllenbeil gefunden (Besitz: Lehrer Vogels). 0,3 km östlich von Langhof wurden zwei Quarzitbeile und eine Feuersteinpfeilspitze gefunden (Museum Hamborn).
(Stampfuß.)

Issum (Kreis Geldern). Am Strohweg, wo schon in den früheren Jahren Hügelgräber untersucht worden sind (Prähistorische Zeitschrift XXII 1931, 115ff.), wurden wegen der fortschreitenden Rodung weitere Hügel untersucht. Neben Grabhügeln mit dem üblichen Hallstattmaterial wurden fünf größere Hügel untersucht, die in den gewachsenen Boden eingetiefte unregelmäßige Gruben ohne Funde zeigten. Die zeitliche Stellung dieser Grabhügel ist deshalb unsicher. Ihrem Aufbau nach sind sie vermutungsweise der späten Stein- und frühen Bronzezeit zuzuweisen.

Auf dem sogenannten Wagenberg nördlich der Eisenbahn Wesel—Geldern, 2 km nordwestlich der evangelischen Kirche Issum fanden sich germanische Brandgräber (Museum Hamborn).
(Stampfuß.)

Jackerath (Kreis Grevenbroich-Neuß). Ein spitznackiges Steinbeil aus grauweißem Quarzit, 17 cm lang, 6 cm breit (Schneide fehlt), wurde in der Flur „An der alten Kasterstraße“ gefunden; es wird im Schulmuseum aufbewahrt. In der römischen Siedlung „Auf dem Steinacker“ wurde eine Bronzemünze des Kaisers Galba, 68/69 n. Chr., gefunden (Schulmuseum Jackerath). Die hier ausgepflügte Keramik datiert ins 1. bis 3. Jahrhundert.
(Hützen.)

Kalbeck (Kreis Kleve). Auf dem bekannten Hügel Felde, das sich längs des sogenannten Reutersweges auf der die Niers von SO nach NW begleitenden Höhe der Hauptterrasse hinzieht, konnten durch das Entgegenkommen des Besitzers, Freiherrn von Vittinghoff-Schell auf Schloß Kalbeck, dem auch an dieser Stelle nochmals dafür gedankt sei, umfangreiche Untersuchungen vorgenommen werden. Das Feld, das sich über die Gemeinden Pfalzdorf und Keppeln erstreckt, ist leider in den letzten Jahrzehnten häufig durch Raubgräber heimgesucht worden, so daß nahezu 50 Prozent der aufgedeckten Hügel teilweise oder ganz zerstört waren. Auf einer abgetriebenen Fläche, die vor der Aufforstung stand, konnten 122 Hügel und an

anderen gefährdeten Stellen 35 weitere Hügel untersucht werden. Das umfangreiche Fundmaterial konnte noch nicht durchgearbeitet werden. Aus dem Fundstoff seien lediglich aus Grabfunden der späten Bronzezeit (Urnenfelderkultur) zwei Kerbschnitt-dosen mit weißer Inkrustierung und hutförmigen Deckeln hervorgehoben (Taf. XXIV, 3). In flachen Hügelgräbern fanden sich Knochenlager, die den Übergang zur Latènezeit und der üblichen Bestattung im westgermanischen Gebiete anzeigen. Die vereinzelt in diesen Gräbern auftretende Keramik ist typologisch noch schwer einzuordnen. Neben den üblichen niederrheinischen Hallstatturnen fanden sich zahlreiche germanische Rauhtöpfe (Harpstedter Stil). Zwischen den Gräbern wurden an verschiedenen Stellen Aschengruben ohne Funde, Pfostenlöcher und Siedlungsspuren zum Teil aus der Steinzeit angetroffen. Von Wichtigkeit für die hallstattzeitlichen Grabgebräuche ist die Beobachtung, daß die Urnen (ausgenommen ganz vereinzelt Fälle) im Gegensatz zu den südlicheren Fundplätzen schon im Kreise Geldern ohne Bedeckung mit einer Schüssel beigesetzt sind. Einwandfrei konnte nachgewiesen werden, daß fast alle Bestattungen in dem vorher schon errichteten Hügel in einer nachträglich eingeschnittenen Grube vorgenommen wurden. Damit ist die ältere Anschauung, daß die Urne auf dem gewachsenen Boden beigesetzt und nach der Beisetzung der Hügel aufwurf erfolgte, hinfällig. Die in älteren Berichten wiederkehrende Beobachtung von fundleeren Grabhügeln erhält hier eine leichte Erklärung. (Stampfuß.)

Kalkar (Kreis Kleve). Westlich der Straße Kalkar-Pfalzdorf, 1,4 km südwestlich der Pfarrkirche Kalkar, wurden in der nördlich der Römerstraße gelegenen Sandgrube römische Brandgräber gefunden. Ein Topf des 1. Jahrhunderts befindet sich in Privatbesitz. (Stampfuß.)

Kapellen (Kreis Geldern). 1,15 km östlich Haus Beerenbruck, 2,7 km nordwestlich der evangelischen Kirche Issum sollen beim Kiesabfahren römische Gefäße gefunden sein. (Stampfuß.)

Die in den Gemeinden Korschenbroich, Kleinenbroich, Liedberg, Glehn, Bedburdyck, Hemmerden und Kapellen (Kreis Grevenbroich-Neuß) aufgedeckten römischen Siedlungen sind im vergangenen Jahre von Zeit zu Zeit beobachtet worden, besonders auf die Ausdehnung der oberflächlich in den Äckern sichtbaren Kulturreste. Bei den meisten Siedlungen handelt es sich um Bauten größeren Ausmaßes, während auch einige auftreten, die vermutlich nicht über eine bebaute Fläche von 5 bis 6 Ar hinausgehen. Besonders bemerkenswert ist, daß bei allen Siedlungen in einem Umkreis von etwa 15 km im Durchschnitt der Liedberger Sandstein Verwendung gefunden hat. Die Sandsteinreste zeigen sich überall als faustdicke Steinsplitter; größere behauene Blöcke für Maueraufführungen sind nirgendwo festgestellt worden. Nach den Beobachtungen, die seinerzeit bei Grabungen an einer römischen Siedlung etwa 1 km nördlich Korschenbroich gemacht worden sind, hat der Sandstein vom nahen Liedberg vornehmlich für Fundamentbettungen gedient. Die Steinsplitter waren mit Eisensand festgestampft. Beobachtungen in einigen anderen Siedlungen haben dasselbe Ergebnis gezeigt. Für das aufgehende Mauerwerk wird Brohler Tuff und Basaltlava gebraucht worden sein. Diese Steinarten kommen neben Liedberger Sandstein und vereinzelt Kalkstein in allen Siedlungen vor.

Von der von Neuß über Spitzenhäuschen, Glehn, Liedberg, Rheydt zur Maas führenden Römerstraße zweigt nach den letzten Beobachtungen eine Seitenlinie ab, die in Glehn beginnt und über Schwoonen End die Ortschaft in südwestlicher Richtung über den Höhenrücken zwischen den Tälern des Kommer- und Kelzenberger Baches verläßt und dann vermutlich in den Kreis Erkelenz hineinführt. Im Volksmunde wird die Straßenführung vielfach als „Nüsser Stroat“ oder „Alte Heerstraße“

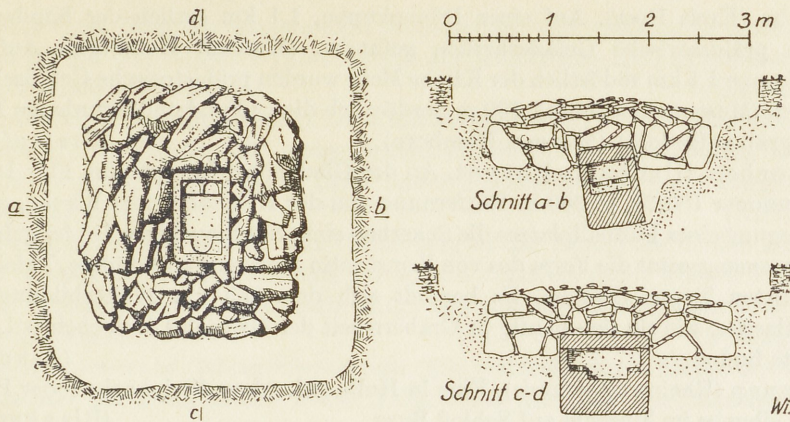


Abb. 1.

Römische Tuffsteinkiste mit Steinpackung darüber in Krefeld-Uerdingen.

bezeichnet. An einigen Stellen liegt die Straßendecke etwas abseits im Felde und wird dort am Stande der Halmfrucht wiedererkannt. (Nauen.)

Krefeld-Uerdingen. Im Ortsteile Fischeln fand nach Mitteilung des Lehrers F. Heckmanns ein Schuljunge am linken Ufer des Gilfbaches, genau 2 km östlich der Fischelner Kirche, eine Feuersteinklinge.

Im Ortsteile Gellep wurde von mir am Westende der Rheinstrombaggerei am Wege nach Kierst ein Feuersteinschaber aufgelesen. Beim Anlegen eines Spargelfeldes am Wege nach Kierst wurde ein fränkisches Reihengräberfeld angeschnitten. Unter den Fundsachen sind u. a. Kurzschwerter, Pfeilspitzen, Wurfbeil, Kampfbeil, Schildbuckel, Schildfessel, Glasperlen, Bernsteinanhänger, Riemenzunge, Schere, Spinnwirtel, Knicktöpfe mit Rädchenverzierung, Glasbecher. Besonders beachtenswert sind gleicharmige unverzierte Fibeln, die dem 7. Jahrhundert angehören dürften. Vgl. A. Steeger, Frankenfunde in Gellep (Gelduba). Die Heimat, Krefeld 1933, 12. Jg., Heft 1.

An einer Terrassenkante zwischen Linn (Krefeld-Uerdingen) und Schloß Pesch südlich Ossum (Kreis Kempen-Krefeld) wurden in den Feldern die Reste von vier römischen Siedlungen nachgewiesen. Die nördlichste liegt in der Flur „Königsgarten“, 100 m westlich von der dort aufgedeckten Grabanlage, die südlichste in unmittelbarer Nähe der Fundstelle der Matronenaltäre von Gripswald. An der Feststellung dieser Siedlung waren die Herren H. Jakobs-Ossum und F. Nauen-Korschenbroich beteiligt.

Im Ortsteile Linn war laut nachträglicher Feststellung 1927 bei Kanalarbeiten gegenüber dem Hause Rheinbabenstraße 126 ein spätkarolingischer Topf mit Rillenverzierung gefunden worden.

Am Kohlplatze wurde ein Steinbeil gefunden laut Mitteilung des Lehrers Deutzmann-Linn.

In der Flur „Königsgarten“, 1000 m nördlich der Kapelle von Ossum, wurde unter einem Steinhügel eine römische Aschenkiste aus Tuff mit Beigaben — 5 Gläser, Bronzetintenfaß mit eingetrockneter Tinte und eiserner Schreibgriffel — aufgedeckt. Vgl. A. Steeger, Eine römische Grabanlage im „Königsgarten“ bei Ossum. Die Heimat. Krefeld 1932, 12. Jg., Heft 1. Die Arbeiten wurden mit Unterstützung des freiwilligen Arbeitsdienstes (Lager Fichtenhain) ausgeführt. Das Rheinische Provinzial-Museum Bonn ließ durch den Zeichner Wieland die Grabanlage photographieren und vermessen. (Abb. 1 und Taf. XXIV, 1). (Steeger.)

Mehr (Kreis Rees). Auf einer Dünenkuppe, 1,1 km östlich der Kirche Mehr wurden prähistorische Gefäßscherben gefunden (Museum Hamborn). Auf einer Dünenkuppe 1,5 km südöstlich der Kirche Mehr wurden prähistorische Gefäßscherben gefunden (Museum Hamborn). 100 m nordöstlich dieser Fundstelle wurde ein Brandgrubengrab aufgedeckt (Museum Hamborn). (Stampfuß.)

München-Gladbach-Rheydt. An der Gladbacher Landstraße, Flur 18, Parzellenummer 150/38, in 900 m Entfernung von der Helenabrunner Kirche, wurden bei Anlegung eines Fußballplatzes die Scherben eines rundbauchigen Topfes gefunden, die zusammengesetzt die Form des von Konstantin Koenen, Gefäßkunde, Tafel X, 6a abgebildeten Typus ergaben. Es handelt sich demnach um Weiterbildung einer Latèneflasche, wie sie sich häufig in Gräbern seit der Mitte des 1. nachchristl. Jahrhunderts finden. (Schurz.)

Lennepe (Rheinwupperkreis). Eine in Holte gefundene Steinhacke (oder Pflug?) ist als Leihgabe im Museum auf Schloß Burg. (Blankertz.)

Leverkusen-Schlebusch (Rheinwupperkreis). Bei Bauarbeiten für die Siedlung des Bundes der Kinderreichen im Distrikt „Am Märchen“ (etwa 700 m südlich der Kirche von Schlebusch) kamen mehrere Urnen zutage. Der Beigeordnete Wagner-Wiesdorf soll eine davon besitzen; Rektor Lennartz-Schlebusch besitzt ein kleines Gefäß; die übrigen Urnen wurden verschleudert. Fundmeldung wurde nicht erstattet.

Nach Mitteilung des Rektors Lennartz befinden sich in der Schule von Leverkusen Funde, darunter auch reichliches Mesolithikum vom Distrikt „Telegraph“; dort auch ein Bronzedeptofund vom Hemmelrather Weg, zwei Tüllenäxte und Tonnenarmband (Abguß angeblich in Köln). Die Fundstelle liegt ca. 800 m nordwestlich vom Bahnhofe Schlebusch. — Funde vom „Telegraph“ soll ferner der Beigeordnete Wagner-Wiesdorf an sich genommen haben. (Neuffer.)

Im Distrikte Rosenberg, nach dem Kataster Kleinheide, 300 m südlich Fixheide, wurde ein Gerät aus schwärzlichem Feuerstein von fast kreisrunder Form mit 4,5 cm Durchmesser gefunden. Der Stein ist retuschiert. Er gleicht in den Retuschen einem früher dort gefundenen Steine, der von Dr. Buttler-Köln als mesolithisch bezeichnet wurde. Der Stein stak etwa 1 m tief im Dünensand, wesentlich tiefer, als sonst die Funde hier zu liegen pflegen.

In der Schlangenhecke 400 m südwestlich Fixheide wurden zwischen den Häusern Blum und Lau zwei verschiedene Gefäßreste gefunden. Sie lagen 3 m voneinander entfernt im sandigen Boden 40—50 cm unter Oberfläche. Die Scherben der einen Fundstelle sind braungrau und glatt mit feinem Profil. Die Scherben der anderen Fundstelle gehören zu einer halbkugeligen Sigillatareliefschüssel mit Menschen- und Tierreliefs (Löwe) der mittleren römischen Kaiserzeit, wie sie u. a. E. Rademacher, Mannus XI 1922, 211 beschreibt und Taf. IX abbildet. Bei diesem Funde lagen verhältnismäßig viele Knochen und ein im Brande stark verschmolzenes Bronzestück. Bei dem ersten Funde fanden sich keine weiteren Beigaben oder Knochen.

Auf dem Rosenberg fand ich am 1. Oktober 1932 in einer Sanddüne ein Feuersteingerät von 2,5 cm Länge und 1 cm Breite. Ob es nur ein Anspliß oder ein Gebrauchsgerät ist, kann ich nicht beurteilen. An der betreffenden Stelle sind früher Mikrolithe der mittleren Steinzeit beobachtet worden.

Am 29. Oktober 1932 fand ich auf dem Rosenberg eine schwarztonige Urne mit Leichenbrand, 75 cm tief in der Erde, mit scharfkantiger Schulter und feinem Profil der Form E. Rademacher, Mannus XI 1922, Taf. XIII 3. Danach handelt es sich um ein germanisches Gefäß des Überganges vom Wahner zum Gießener Typus. Sonstige Beigaben wurden nicht gefunden. Ein Hügel war nicht zu sehen.

Reste einer Urne der ausgehenden Hallstattzeit und verbrannte Knochenreste wurden an der ehemaligen Dynamitfabrik am Mühlenweg 1260 m nordöstlich der Bürriger Kirche gefunden. (Lennartz.)

Opladen (Rheinwupperkreis). Nach Mitteilung des Rektors Lennartz-Schlebusch befinden sich im „Marianum“ einige Graburnen, die bei der Erweiterung des Baues gefunden wurden. Eine weitere Urne dieser Fundstelle soll beim Bürgermeister von Opladen sein. (Neuffer.)

Pfalzdorf (Kreis Kleve). Am Gocherberg in der Sandgrube östlich der Landstraße Goch-Kalkar, 3,8 km südlich der Kirche Pfalzdorf (Süd) wurden Feuersteinklingen, Kratzer, Stichel, Quarzitabschläge und eine Zonenbecherscherbe aufgefunden (Museum Hamborn). (Stampfuß.)

Radevormwald (Rheinwupperkreis). Ein undurchbohrtes Steinbeil wurde bei Köttershaus, ein Lochhammer in der Felsenbecke gefunden. Sie befinden sich als Leihgaben im Museum auf Schloß Burg. (Blankertz.)

Rheinberg (Kreis Mörs). Nordwestlich des ehemaligen Rheinberger Rennplatzes, bei dessen Anlage zahlreiche Grabhügel zerstört wurden, konnten in einem abgetretenen Acker, der vor etwa drei Jahren gerodet worden ist, 24 Hügelgräber untersucht werden. Durch den Pflug waren einzelne flachere Bestattungen schon angegraben. Die Funde lieferten Material der ausgehenden Bronzezeit (Urnenfelderkultur) und Hallstattzeit. Erwähnenswert ist ein graphitbemaltes Gefäß der älteren Hallstattzeit (Taf. XXIV, 2). (Stampfuß.)

Schaephuysen (Kreis Geldern). In einer Sandgrube an der Landstraße bei Lind, 1 km südlich der Kirche von Sch. wurden römische Ziegelstücke festgestellt. (Steeger.)

Speelberg (Kreis Rees). Bei Ausschachtungsarbeiten zum Neubau der katholischen Kirche wurde in 1,5 m Tiefe ein Brandgrab aufgedeckt. Gefunden wurden die Überreste einer Graburne aus rötlichem Ton, rauhwandig und mit kleinen Kieselsteinen durchsetzt. Die Fußfläche, die noch erhalten war, hatte 10 cm Dm. Der glatte obere Rand, der an einigen Scherben zu erkennen war, wies punktförmige Vertiefungen auf. Außer Knochenresten waren keine Beigaben vorhanden. An derselben Stelle und vereint mit jenen roten Scherben fanden sich noch einige wenige von schwarzgrauem Ton, mit glatter Oberfläche. Etwa 10 m davon entfernt und in derselben Tiefe kam ein Tonschüsselchen von schwarzgrauer Farbe mit nach innen gekniffenem Rand zutage. An einer Seite ist unter dem Rande ein knopfartiger Vorsprung, der zweimal senkrecht durchlocht ist. Höhe des Gefäßes 4,4 cm, obere Weite 11,5 cm, untere Weite 5 cm. Der gesamte Fund wurde dem Museum Emmerich überwiesen. (Goebel.)

Spellen (Kreis Dinslaken). In der Heide, 2,6 km nordöstlich der Schule Holtshausen, wurden am Hammweg in einer Düne germanische Brandgrabengräber der Kaiserzeit zerstört; ein Gefäß ist im Museum Hamborn (Taf. XXIV, 2).

3,50 m nördlich von Langhof wurde ein Quarzitbeil gefunden (Museum Hamborn). 700 m südwestlich Hondelmann wurden beim Abtragen einer Düne Grabfunde zerstört (Urnenfelderkultur). Einige Gefäße kamen in das Hamborner Museum. (Stampfuß.)

Wachtendonk (Kreis Geldern). Aus einer Privatsammlung wurden größere Mengen römischer Ziegelstücke und Scherben in die Niers geschüttet. Ich berichte darüber, um etwaigen falschen Schlußfolgerungen bei späterem Auffinden vorzubeugen. (Steeger.)

Walsum (Kreis Dinslaken). 1,7 km nordöstlich der Kirche Walsum wurden nördlich der Siedlung Vierlinden am Feldweg bis Bremmenkamp prähistorische und römische Scherben gefunden (Museum Hamborn). (Stampfuß.)

Weeze (Kreis Kleve). Ein Quarzitbeil, gefunden in der Knappeide nordwestlich Stevershof, befindet sich in der Sammlung Gaesdonk. (Hagen.)

Wermelskirchen (Rheinwupperkreis). Ein Wasserleitungsrohr, aus einem Eichenstamm hergestellt, aus dem alten Bergwerksgebiet am Rattenberg, wird jetzt als Jaucheleitungsrohr benutzt auf dem Hofe Dornbach, Gemeinde Hückeswagen. (Blankertz.)

Winnekendonk (Kreis Geldern). Nördlich der Schravelener Mühle, 1,2 km nordöstlich der Basilika Kevelaer sollen beim Abtragen einer Bodenwelle vorgeschichtliche Gefäße gefunden worden sein (Verbleib unbekannt). 200 m nördlich der eben genannten Fundstelle wurden am Rande einer Sandgrube Feuersteinabschläge gefunden (Museum Hamborn).

In der Schravelener Heide, 1,8 km nordöstlich der Basilika Kevelaer wurden auf der Ackerfläche Feuersteinabschläge gefunden (Museum Hamborn). Südlich der Ziegelei Schravelen, 1,5 km nordöstlich der Basilika Kevelaer wurden am Rande der Tongrube Feuersteinabschläge und prähistorische Scherben gefunden (Museum Hamborn). (Stampfuß.)

Das Unterteil eines grauen Quarzitbeiles, gefunden auf der Schravelener Heide, ist in der Sammlung Gaesdonk. (Hagen.)

Wylter (Kreis Kleve). Bei der Ziegelei 2,3 km nordwestlich der Kirche Wylter wurden zahlreiche römische Siedlungsreste (Ziegelbruchstücke und Keramik) in den Ziegelgruben gesammelt (Museum Hamborn). (Stampfuß.)

Xanten (Kreis Mös). Im Dom begann Dr. Karpa-Düsseldorf eine Untersuchung zwecks Klärung der älteren Baugeschichte. Über die Ergebnisse stellte er folgenden Bericht zu Verfügung.

„Die im Dezember 1932 begonnenen und Ende März 1933 einstweilen unterbrochene Ausgrabung galt zunächst der Feststellung der Grundrißgestaltung der im 12. Jahrhundert errichteten, in der gotischen Zeit mit dem Fortlauf der Errichtung des gotischen Domes abgerissenen romanischen Anlage. Die im Verlauf dieser noch im Anfang befindlichen Untersuchungen gemachten Funde von Anlagen aus vorromanischer Zeit, die zunächst noch nicht als solche erkannt wurden, lenkten dann die Grabungstätigkeit mehr in diese Richtung, so daß die Untersuchungen über die romanische Anlage zunächst zurückgestellt und bisher nicht weiter verfolgt werden konnten.

Vom romanischen Dom wurden die Seitenschiffsmauern, der Türanschlag zu der zwischen nördlichem Westbau und romanischem Seitenschiff liegenden Johanneskapelle, sowie im östlichen Anschluß an die nördliche Seitenschiffsmauer ein Querfundament festgestellt, das nach Norden vermutlich bis an die gotische Außenschiffswand reichte. Östlich in etwa 8 m Entfernung wurde hierzu eine Parallelmauer aufgedeckt, die in die Außenschiffsmauer des gotischen Domes rechtwinklig einschloß. Weitere Arbeiten konnten aus gottesdienstlichen Rücksichten hier nicht durchgeführt werden. Bei den Grabungen im Chor fand sich im dritten Joch von Osten gerechnet ein etwa 2,50 × 2,25 m messendes Mosaik, dessen Beschreibung unten folgt.

Von früheren Anlagen fand sich nördlich und südlich des Mosaiks in ca. 1 m Abstand je ein parallel zum Mosaikrand verlaufendes Fundamentband, dessen östlicher Abschluß abgebrochen war. Westlich setzten diese Längsmauern in einer Baufrage gegen ein ca. 5,50 m breites Querfundament zwischen Helena- und Victorpfeiler ab. Dieses Querfundament erwies sich im Verlauf der Grabungen als östlicher Abschluß eines etwa 4,50 m im Lichten messenden Raumes, dessen westlicher Abschluß gekennzeichnet war durch ein etwa 7 m langes Querfundament. Zwischen diesem und der Längsmauer von Raum B hob sich eine deutliche Baufrage ab. An dieses Querfundament schloß sich abermals nach Westen, und zwar in festem Mauerverband, ein

ca. $8 \times 5,50$ m im Lichten messender längsrechteckiger Raum (A). Die Fundamente dieses Raumes A befinden sich in durchgängigem Mauerverband.

Von Westen gerechnet ergaben sich also drei auf Grund des Mauerverbandes genetisch zu scheidende Räume: Raum A, ein Rechteck von $8 \times 5,50$ m Binnenmaß; etwas eingezogen der querrrechteckige Raum B von etwa $5,50 \times 4,50$ m Binnenmaß; abermals etwas eingezogen Raum C mit dem Mosaik, dessen Binnenmaß auf ca. 3,50 m Breitenausdehnung festgestellt werden konnte. Der Ostabschluß wurde noch nicht gefunden. Die Seitenmauern von Raum A setzten sich in einer Übermauerung parallel zu den Seitenmauern von Raum B fort, so daß in diesen Mauerzügen eine Erweiterung von Raum B zu erblicken ist. Fast die gesamte Bodenfläche über Raum A und B war etwa 0,50 m unter dem jetzigen Fußbodenniveau von einem rot und blau gemusterten Plattenbelag bedeckt, der aus ton- und zementartigen Gußplatten besteht.

Abgesehen von kleineren Scherben- und Münzfunden, vor allem aus römischer Zeit, die jedoch wegen ihrer Lage in gestörten Schichten keinen Aufschluß geben konnten, wurden folgende Funde gemacht: in der Südostecke des Raumes B ein fränkischer Steinsarkophag mit Kammstrichornamenten; in der Mittelachse des Raumes B ein flacher römischer Plattensarkophag aus rotem Sandstein, dessen westliche Stirnwand in das Quersfundament zwischen Raum A und B eingelassen war. Ein kleiner Teilfund erwies sich als Reststück eines zu diesem Sarkophag gehörenden flachen Deckels aus anderem Material.

Soweit eine Deutung der Grabungsfunde möglich ist, stellt sich Raum A als die noch aus römisch-christlicher Zeit stammende Victorskirche dar. Raum B dürfte in Übereinstimmung mit einer Stelle im Briefe Gregors von Tours eine Erweiterung des römischen Baues im 6. Jahrhundert sein. Vermutlich wird auch zu dieser Zeit der in der Mittelachse liegende Sarkophag eingesetzt worden sein, der aus verschiedenen Gründen als Behältnis der Gebeine des hl. Victor zu deuten ist. Bei der abermaligen Erweiterung der Kirche um Raum C ist vielleicht Raum B bis auf die seitlichen Fluchtlinien von Raum A verbreitert worden.

Das Mosaik ist eine Verbindung von opus alexandrinum und opus vermiculatum. Es besteht aus blauen, weißen und roten Platten mit den verschiedenartigsten, auf den Gegenseiten diagonal sich wiederholenden musivischen Mustern. In die Mitte ist das feinteilige Würfelmosaik aus verschiedenfarbigen Steinchen eingelassen. Im Grundriß umschreibt dieses ca. $0,80 \times 0,80$ m messende Innenmosaik ein vierblättriges Kleeblattmuster, dessen eingezogene Zwickel von je einem vorstoßenden Dreieck durchsetzt sind. Das Hauptfeld dieses Innenmosaiks ist von einem Ornamentband aus dunkelroten Steinchen durchzogen, das sich in den vier Ausrundungen des Kleeblattfeldes zu je einem kreisförmigen Medaillon verschlingt, in das das Kopfbild je eines Tieres eingelassen ist: Steinbock; Pfau; Hund; Fuchs mit Fisch in der Schnauze. Grabungsbefund und Stilsprache lassen auf eine vorromanische Entstehungszeit schließen.¹⁾

Xanten (Kreis Mörs). Münzfund aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Ein alter Schrank wurde bei seiner Überführung aus der Kaplanei in die Sakristei umgearbeitet, insbesondere erhielt er neue Fächer. Dabei wurde in einer doppelten

¹⁾ Als nächste Parallelen und zugleich als Vorbilder kommen die oberitalienischen Fußbodenmosaiken, die von E. aus'm Weerth (*Der Mosaikboden in St. Gereon, 1873*) und P. Clemen (*Die romanische Monumentalmalerei 1916, 137 ff.*) zusammengestellt sind, und vor allem die venetianischen in Betracht (S. Marco und S. Zaccaria in Venedig, S. S. Maria e Donato in Murano, S. Maria Assunta in Torcello). Da sich keines dieser Mosaiken bisher mit Sicherheit in vorromanische Zeit hat zurückdatieren lassen, wird man auch für das Xantener Mosaik nicht ohne zwingende Gründe eine frühere Datierung annehmen dürfen. (Oelmann.)

Seitenwand eine graugelbe leinene Geldkatze von 44 cm Länge und 5 cm Breite gefunden. Sie barg u. a. ein Amulett in Form eines silbernen Pferdefußes von 3,3 cm Länge und fünf Münzen, zwei Schießmünzen und eine Spottmedaille. Es sind: 1. Sesterz des Marcus Aurelius, vermutlich 178 n. Chr., geprägt mit bekränzter Kaiserbüste und stehender Aequitas zwischen S-C. 2. Doppelgroschen 1479 des Johann I. von Kleve. 3. Venediger Silbermünze des Dogen Andrea Gritti, 1523—1539, mit St. Markus und Dogen und stehendem Heiland. 4. Halbtaler 1561 der Freien Reichsstadt Deventer. 5. Adlertaler 1613 des Heinrich de la Tour der Herrschaft Sédan und Raucourt. 6. und 7. Zwei Utrechter silberne Schießmünzen 1619 mit zwei schräg gekreuzten Gewehren und Bogen mit je zwei gekreuzten Pfeilen. 8. Antipäpstliche silberne Spottmedaille mit Papst- und Kardinalskopf bzw. Teufels- und Narrenkopf bei Umkehrung. Auf der Vorderseite steht: *Ecclesia . perversa . tenet . faciem . diaboli*; auf der Rückseite: *Sapientes . stulti . aliquando*. (Hagen.)

III. Regierungsbezirk Köln.

Bad Godesberg (Landkreis Bonn). Vom Gelände des römischen Gutshofes bei der Arndtruhe im Ortsteile Friesdorf gelangten verschiedene Proben von weißem braun bzw. schwarz geädertem Marmor ins Heimatmuseum.

Nach Mitteilung des Konservators Wagner wurden im Ortsteile Rüngsdorf bei Ausschachtung eines Neubaus an der Rolandstraße außer anderen römischen Ziegeln auch Platten mit sich überschneidenden Diagonalfurchen und weißtonige Napffragmente mit einbiegendem Rande gefunden. (Hagen.)

Flerzheim (Landkreis Bonn). Die römische Eifelwasserleitung nach Köln wurde in der Gemarkung Flerzheim auf dem Grundstücke des Landwirtes Andreas Giersberg-Flerzheim bei Feldarbeiten auf eine Länge von etwa 7 m angeschnitten. Die Fundstelle liegt 2050 m südlich der Flerzheimer Kirche. (Hagen.)

Gleuel (Landkreis Köln). Beim Abraum auf Grube Louise zwischen den ehemaligen Waldjagen 142 und 143 des Staatsforstes Ville wurde unter dem jetzt beseitigten Wege Ursfeld—Balkhausen ein ausgehöhlter Eichenstamm einer Wasserleitung gefunden, nach einem Ende beiläufig, 5,92 m lang, 35 cm hoch, 47 cm breit (am anderen Ende 36 cm breit) mit 20 cm tiefer und 35 cm breiter Wasserrinne und ebenso langer 47 cm breiter, 7 cm dicker eichener Abdeckbohle. Es wurde nur ein solcher Stamm gefunden; er lag genau von NW nach SO unter dem obengenannten Wege. Die übrigen Stämme der Leitung müssen also früher einmal beseitigt worden sein, zur Zeit, als der Weg bereits bestand und man ihn nicht aufreißen konnte oder wollte, um den darunter liegenden Stamm zu beseitigen. Zeitbestimmende Funde fanden sich nicht. Die Richtung weist auf die Stätte eines römischen Gutshofes im ehemaligen Jagen 138 hin, worüber ich Bonn. Jahrb. CXXXI 1926, 336f. berichtet habe. Die Leitung lag 1,50 m unter Niveau im Kies. Vielleicht war es auch nur ein Wasserdurchlaß unter dem Wege, der im wesentlichen dem Zuge einer römischen Straße von Köln über Gleuel, Aldenrath, Geyen nach Nörvenich entspricht. Vgl. Römerstraßen der Rheinprovinz², 1931, S. 245. Die Fundstelle liegt 3,2 km west-südwestlich der Gleueler Kirche. (Hagen.)

Kreuzweingarten (Kreis Euskirchen). Votivaltar eines Beneficiariers. Die alte Ecke des Langhauses der Kirche besteht aus abwechselnd hoch und quer liegenden grauen und roten Sandsteinen. Bei Renovierung des Raumes unter der Treppe entdeckte Pfarrer Reinartz unter diesen Steinen einen mit Inschrift versehenen roten Sandstein. Zeichner Wieland hat den Stein vermessen, gezeichnet und

abgeklatscht. Es ist die rechte Hälfte eines oben abgebrochenen Altares für eine oder mehrere Gottheiten und einen Genius, geweiht von dem Beneficiarier Flavius/////cius für sich und seine Angehörigen unter dem Konsulate des (Name fehlt) und Severus. Pfarrer Reinartz weist darauf hin, daß es sich möglicherweise um den Rest der Inschrift des bisher verlorenen unteren Teiles des Votivaltars für einen Genius Lehner Steindenkmäler 196 aus Weingarten handeln könne. Auf dem Steine ist ein Genius in einer Aedicula dargestellt mit Füllhorn, vor einem Räucheraltar spendend; über ihm schwebt eine Victoria mit Kranz und Palme; auf den Schmalseiten sind eine Doppelhenkelvase mit Früchten und eine Einhenkelkanne dargestellt. Der Stein ist abgebildet bei Lehner, Skulpturen I Taf. XXIX 4 und II Taf. VIII 5, ferner Bonn. Jahrb. CXXII 1912 Taf. VI 5. Ein in einer höheren Schicht vermauerter Block aus rotem Sandstein wurde am 1. August 1932 in Gegenwart von Dr. Neuffer herausgenommen; er zeigte keinerlei Spuren einer Inschrift, sondern war auf allen vier Seiten abgearbeitet. (Hagen.)

Lengsdorf (Landkreis Bonn). Talerfund vom Kreuzberg. Spielende Kinder stöberten im März 1933 am südwestlichen Hange des Kreuzberges unter einer Baumwurzel einen Talerfund auf. Die Fundstelle liegt auf Lengsdorfer Gemarkung Flur 3, Parzelle 113, 220 m westlich H P 156,5 und 1400 m südsüdwestlich der Kreuzberger Kirche. Ein Holzkasten soll als Umhüllung gedient haben; er ist angeblich bei der Berührung zerfallen; jedenfalls wurde nichts davon aufbewahrt. 241 Münzen kamen zur Bestimmung und wissenschaftlichen Begutachtung ins Museum. Es waren sog. Kronentaler und deren Hälften, besonders der österreichischen Niederlande der Zeit Franz' I., 1745—1765, Maria Theresias, 1740—1780, Josephs II., 1765—1790, Leopolds II., 1790—1792, Franz' II., 1792—1806, brandenburgisch-preußische Taler der Könige Friedrich II., 1740—1786, Friedrich Wilhelm II., 1786—1797, Friedrich Wilhelm III., 1797—1840, Laubtaler der französischen Könige Ludwig XV., 1715 bis 1775, Ludwig XVI., 1774—1792, Frankentaler, d. h. Fünffrancis, der Zeit der Revolution, des Direktoriums und des Konsulates Napoleons I. in Frankreich, ebensolche Frankentaler und 1 Francs und 1 Fünflira für Italien der Zeit des Napoleonischen Kaiserreiches. Die letzte Münze datiert 1817. (Hagen.)

Merzenich (Kreis Euskirchen). Römische Mauern wurden bei Feldbearbeitung in der Flur „Im Loch“ an dem südwestlichen Dorfausgange südwestlich der Kirche angetroffen. Sie liegen 35 cm unter Oberfläche, sind bis zu 70 cm breit, bestehen aus Bruchsteinen über einer Kiespackung. Auf dem Felde liegen römische Scherben und Reste von Tegulae und Imbrices herum. Ebenda wurde ein Webergewicht aus Ziegelton gefunden. (Pesch.)

Niederbachem (Landkreis Bonn). Im Schießgraben wurden aus einem alten Brunnen laut Mitteilung des Konservators Wagner-Godesberg eine kleine blau-belgische Urne mit Zickzackband und ein rosafarbener römischer Einhenkelkrug geborgen. Die Funde sind im Heimatmuseum Godesberg. (Hagen.)

Niederpleis (Siegkreis). Bei der Anlage des Sportplatzes von Niederpleis kamen im Juli 1932 Urnenbestattungen der niederrheinischen Hallstattkultur zutage. Der Fundort liegt auf dem Ausläufer einer flachen Sanddüne etwa 600 m westlich des Bahnhofes Niederpleis. Die Urnen fanden sich 60 cm unter heutigem Niveau; genauere Fundumstände wurden nicht beobachtet. Die Mehrzahl der Funde wurde in Unkenntnis zerschlagen. Erhalten sind drei Urnen mit den zugehörigen Deckelschalen sowie ein Becherchen mit Standfuß; sie befinden sich jetzt in der Schule Niederpleis. (Neuffer.)

Roisdorf (Landkreis Bonn). Antike Brunnenfunde der Mineralquelle. Bei Vertiefung der Brunnensohle wurde eine ältere Sohle angetroffen. Auf ihr lagen

eine große Menge römischer Münzen von trajanischer Zeit ab bis in die Epoche des Arcadius und Honorius, zwei angelsächsische Münzen des 6. oder 7. Jahrhunderts, mehrere bronzene Finger- und Ohrringe, 28 bunte Perlen und einige Tongefäßfragmente. Diese sind wohl Reste antiker Brunnengefäße. Alles übrige dürften Brunnenpenden für die hier verehrten Heilgötter sein. Die Funde sind von mir in den Rheinischen Vierteljahrsblättern II, 1932, 327 ff. veröffentlicht (Taf. XXIII, 1). (Hagen.)

Siegburg (Siegburgkreis). Bei Arbeiten in einem Garten wurde ein Viertelcarolin 1736 des Karl Philipp von Kurpfalz gefunden (1716—1742). (Hagen.)

Villip (Landkreis Bonn). Bei Villip wurde in Flur I Distrikt Koberg (etwa 700 m westlich der Pfarrkirche) bei Rodungsarbeiten das Fundament eines einzelligen römischen Gebäudes aufgedeckt. Der Raum mißt $2 \times 2,50$ m im Lichten, die Mauerstärke beträgt etwa 0,60 m. Als Baustoff ist in unmittelbarer Nähe anstehender Basalt verwendet, als Bindemittel Kalkmörtel. Vom Dache wurden einige Ziegelbruchstücke gefunden. Ein Fußboden war nicht erhalten, die Lage der Tür war nicht mehr zu erkennen. Die Breitseiten sehen (ungefähr) nach Osten bzw. Westen, die Schmalseiten nach Norden bzw. Süden. Wegen der geringen Größe und vereinzelter Lage des Gebäudes — wenigstens wurden andere Baureste in der Nähe nicht beobachtet — könnte man an eine Feldkapelle denken; doch bilden die Begleitfunde keine entscheidende Stütze für diese Vermutung. Sie bestehen nur aus zerbrochenem Tongeschirr, dessen Formen in die mittlere Kaiserzeit weisen. (Oelmann.)

Wesseling (Landkreis Köln). Bei Kanalarbeiten in der Hauptstraße wurde die römische Rheinalstraße geschnitten laut Mitteilung des Lehrers Dietz-Bonn. Vor dem Hause Hauptstraße 55 wurde eine roh gearbeitete hellbraune Tonschale gefunden, die in die Wesselinger Schulsammlung kam. (Hagen.)

Zieverich (Kreis Bergheim). In der Lehmgrube der Ringofenziegelei Zieverich wird der Abraum mit einem Bagger beseitigt. Dabei wurde ein Hallstattbrandgrab mit dem unteren Teil einer Urne und verbrannten Knochenresten festgestellt. 30 m südlich des Brandgrabes fand sich 47 cm unter Oberfläche das Randstück einer Urne. 20 m nördlich des Brandgrabes waren in der Schnittwand rötliche Scherben sichtbar. Auf dem gleichen Grundstücke wurde die Römerstraße Zülpich—Thorr—Neuß freigelegt. Die Breite beträgt etwa 4 m. Die Straße besteht aus einer 5—10 cm starken Flußkieselschicht, die direkt auf dem oberen Lößlehm aufliegt. An beiden Seiten waren muldenförmige Vertiefungen, mit Kies gefüllt, wohl die zugefüllten Straßengräben. Die örtlichen Feststellungen und Aufnahmen wurden durch Zeichner Wieland besorgt. (Hagen.)

Zülpich-Hoven (Kreis Euskirchen). 1 m nördlich vom Langhaus der Kirche kam bei der Anlage eines Heizkellers ein aus elf Sandsteinplatten zusammengesetzter Sarkophag zutage. Seine Orientierung entspricht etwa der der Kirche. Er war in den gewachsenen Boden versenkt; über ihm liegt heute eine 1,4 m mächtige Kulturschicht. Das Material ist ein roter Sandstein, nur eine der beiden Deckplatten, die auf den Langseiten etwas überstanden, ist aus braunem Sandstein. Maße im Lichten: 2,17 m lang, 0,79 m breit, 0,88 m hoch. Vom ursprünglichen Grabinhalt fand sich keine Spur. Der ganze Sarkophag war mit Bauschutt (roh behauene Handquader, Mörtelbrocken, einige dünne Kalksteinplatten) angefüllt. (Neuffer.)

IV. Regierungsbezirk Koblenz.

Andernach (Kreis Mayen). Der Grabstein eines Gundwaldus wurde am 15. Oktober 1932 bei Planierungen vor dem Hospitalgrundstücke am Landsegnungsweg in

dem bekannten fränkischen Gräberfelde gefunden, 0,75 m unter der heutigen Oberfläche. Ebenda war 1930 in 1 m Tiefe bei Bodenabtragungen für Erbreiterung der Straße der Grabstein eines Fredericus gefunden worden. Beide Steine kamen ins Städtische Museum Andernach, wo ich sie besichtigt habe. Material ist Kalkstein. Abgüsse sind im Bonner Provinzialmuseum. Über weitere fränkische Grabsteine ebendaher vgl. Lehner, Bonn. Jahrb. CV 1900, 129ff. (Taf. XXV, 2). Der Grabstein des Gundaldus lautet: +HIC REQVI|ISCIT IN | PACE GVN|DOALDUS vix|SIT IN SECoLo | ANNVS///// | ET DEPO///// | S XXO. Die 4 unteren Zeilen sind am Ende ausgebrochen. Der Grabstein des Fredericus lautet: HIC REQVI|ISCIT IN PACE | FREDERICO | QVI VIXIT | IN SAECVLO | ANNVS; L: | OBIET IN PA|CE QVOD FC|MS IVNS | D MĪS = *quod facit | mensis Junius | die Martis.* (Hagen.)

Argenschwang (Kreis Kreuznach). Nach Mitteilung von stud. Dehn-Kreuznach befinden sich in Distrikt 32 des Staatswaldes 4 Hügelgräber, die in den bisherigen Jahresberichten noch nicht erwähnt sind. (Hagen.)

Bacharach (Kreis St. Goar). Die Stadt Bacharach besitzt zwei durchbohrte Steinhämmer. Der eine ist schlank und 16 cm lang, der andere ist plump und unregelmäßig und 12 cm lang. Fundort und Fundzeit ließen sich nicht feststellen. (Kreuzberg.)

Bad Salzig (Kreis St. Goar). Talerfund vom Ende des 18. Jahrhunderts. Bei Ausschachtungen für den Neubau des Winzers Jakob Volk, Rheinstraße 27, wurde ein Fund von 38 Talern Ludwigs XV. und Ludwigs XVI. der Jahre 1726, 1727, 1737, 1756, 1762, 1771, 1778, 1784, 1785, 1790 gehoben. Sie waren in einem Gefäß aufbewahrt, das beim Verladen des Bauschuttes zerfiel und abhanden kam laut Mitteilung des Bürgermeisters des Amtes Boppard-Land. (Hagen.)

Beulich (Kreis St. Goar). Im Distrikt „Römergräber“ wurden bei der Anlage eines Hühnerhofes auf dem Besitztum des Generalarztes a. D. Dr. Reichow zahlreiche Scherben römischer Gefäße gefunden. Ein Teil der Scherben wurde dem Bopparder Heimatmuseum zugeführt. Dabei befanden sich eine zerbrochene Bronzefibel, eine gerillte grüne Glasperle, ein Spinnwirtel und eine Münze, die nicht mehr zu entziffern war. (Kreuzberg.)

Bingerbrück (Kreis Kreuznach). Ein römisches Brandgrab wurde bei Entwässerungsanlage am Bahnhofs, 15 m südlich des Postgebäudes, freigelegt. Es enthielt verbrannte Knochenreste, einen grautonigen Teller mit schwarzem Überzug und abstehendem gerilltem Rand, 26 cm Dm., 6 cm hoch, und eine Bronzemünze (Kreismuseum Kreuznach). Bei Kanalisation der unteren Schloßterrasse wurde ein kleiner einhenkeliger Krug nebst Knochenresten 1,80 m unter Niveau gefunden. (Becker.)

Boppard (Kreis St. Goar). Im Säuerling wurden auf einem bekannten römischen Gräberfelde bei Ausschachtungsarbeiten eine römische Schüssel und ein Becher gehoben und dem Bopparder Heimatmuseum überwiesen. (Kreuzberg.)

Brauweiler (Kreis Kreuznach). Nach Mitteilung von stud. Dehn-Kreuznach befinden sich in den Distrikten 2 und 3 des Staatsforstes 8 bzw. 6 bis 8 Hügelgräber, die in den bisherigen Jahresberichten noch nicht erwähnt sind. (Hagen.)

Briedern (Kreis Kochem). Römische Landsiedlung. Bei Rigolen zur Anlage eines Weinberges stieß man im Distrikt „Tellches“ an der Tellchesbrücke auf Mauern eines römischen Gebäudes von durchschnittlich 1 m Dicke. Die einzelnen Räume hatten zum Teil Estrichboden und Wandverputz mit blauer, roter und weißer Streifenbemalung, desgl. Fußboden- und Wandheizung. Zu Besiedlung der Gemarkung, römischen Straßen und altem Moselübergang vgl. Hagen, Römerstraßen², 1931, S. 424. (Frölich.)

Bruschied (Kreis Simmern). In Flur „Klingenacker“ beim letzten Hause am Ostausgange des Dorfes, 160 m von der Kirche entfernt, fand ich im Juli 1932 zahlreiche römische Ziegelreste (Verblendziegel, Dachziegel und Heizkacheln). Nach Angabe des Landwirtes Peter Stein wurde hier vor 25 Jahren ein Raum mit Fußbodenbelag aufgedeckt. Die Ziegelfunde in Verbindung mit den betreffenden Angaben deuten auf ein römisches Landhaus. — In der Nähe der Fundstelle, an der Dorfstraße nach Hennweiler, wurde im Jahre 1923 beim Bau der Wasserleitung ein Sesterz des Commodus gefunden. Der Besitzer, Pastor Dickel-Bruschied, schenkte ihn dem Museum Simmern. (Wagner.)

Engers (Kreis Neuwied). Ein merowingischer Goldbrakteat, vor einer Reihe von Jahren in E. gefunden, gelangte in den Besitz des Kreismuseums Neuwied. Er ist geprägt von einem Münzmeister Landoaldus in einer mit Cr. beginnenden Münzstätte, wahrscheinlich in Crisiacum (Crissé im Département Sarthe). Das Stück zeigt ein roh gezeichnetes Brustbild mit Perldiadem und Mantel. Es ist von demselben Stempel wie der von J. Cahn in der Frankfurter Münzzeitung Neue Folge I 1930, Nr. 2 S. 17f. beschriebene goldene Schmuckbrakteat desselben Münzmeisters Landwald. Nach Cahns brieflicher Mitteilung geht daraus hervor, daß unser Münzmeister diesen Goldbrakteaten als Fibelschmuck in mehreren Exemplaren von einem Stempel hergestellt haben muß und seinen Namen als eine Art Firmenreklame darauf verewigte. Der Brakteat hat 23 mm Dm., sein Gewicht beträgt 1,02 g. (Hagen.)

Halsenbach (Kreis St. Goar), Mernicherhof. Bei den Bodenarbeiten für die Liesenfelder Wasserleitung fand man (1929) etwa 200 m südlich vom Mernicherhof und etwa 100 m von der Römerstraße ein bronzezeitliches Randleistenbeil, 13,5 cm lang, 5,4 cm breit an der Schnittfläche. (Kreuzberg.)

Herkersdorf (Kreis Altenkirchen). Am Fuße des Druidensteins wurde von dem Handlungsgehilfen Heinrich Würden in H. ein neolithisches Steinbeil von ovalem Durchschnitt von 9,5 cm Länge und 5,5 cm Breite gefunden. Im Kreismuseum Altenkirchen. (Hagen.)

Horn (Kreis Simmern). Bei Ausführung von Meliorationsarbeiten trat in der Flur „In den Krummenäckern“ Mauerwerk zutage, das sich in einer Länge von über 20 m feststellen ließ. Daneben fanden sich in dem aufgefüllten Boden Scherben einer zweihenkeligen römischen Amphora und ein einzelnes Sigillatastück. Die Lage der Fundstelle entspricht der auf dem Hunsrück allgemein verbreiteten Hanglage der Bauernhöfe der römischen Kaiserzeit. Die Fundstelle liegt dicht an dem bei Punkt 452 (östlich Horn) abzweigenden mittleren Feldweg, 215 m nördlich vom Schnittpunkt des alten Weges nach Riegenroth und des Steinbacher Weges. (Wagner.)

Kärlich (Landkreis Koblenz). Aus dem großen Frühlatènegräberfeld an der Landstraße Köln—Koblenz wurden im Juli/August 1932 in dem Teil östlich und in 35 m Abstand von km 75,6 fünf in Entfernungen von 1,50—2,00 m voneinander gelegene von Westen nach Osten orientierte Skelettgräber in 1,00 bis 1,20 m Tiefe festgestellt, die aber an Beigaben nur Scherben einer mittelgroßen schwarzen Flaschenurne mit kräftig eingeritzter Winkelbandverzierung, eine kleine halbkugelförmige Schale mit abgeplattetem Boden und die Bruchstücke eines etwa 25 cm langen Eisenmessers mit breiter Griffangel lieferten. Von den Skeletten fanden sich nur noch vereinzelte Knochenreste; alles übrige war gänzlich verwittert und vergangen.

In dem gegenüber bei km 75,5 und 75,6 liegenden Teile des Gräberfeldes wurden in 1,20 bis 1,50 m Abstand von der Straße gleichfalls Skelettgräber aufgedeckt, die auch nur spärliche Beigaben an Bernstein- und Bronzeschmuck, Keramik, eisernen

Lanzenspitzen und gänzlich verwitterte Skelettreste enthielten. Dazu einige Einzel-
funde. (Vgl. Taf. XXVII, 2, 4 und 5: bauchige Urne und Bronzeblecheimer.) Auf der-
selben Straßenseite fand sich zwischen km 76,0 und 76,1 im Flurbezirk „Auf dem
Düren“ in etwa 20 m Abstand von der Straße eine schwarze Urne mit wechselnd gegen-
einander gestelltem Winkelband- oder Fischgrätenornament Taf. XXVII, 2, 6. Aus der

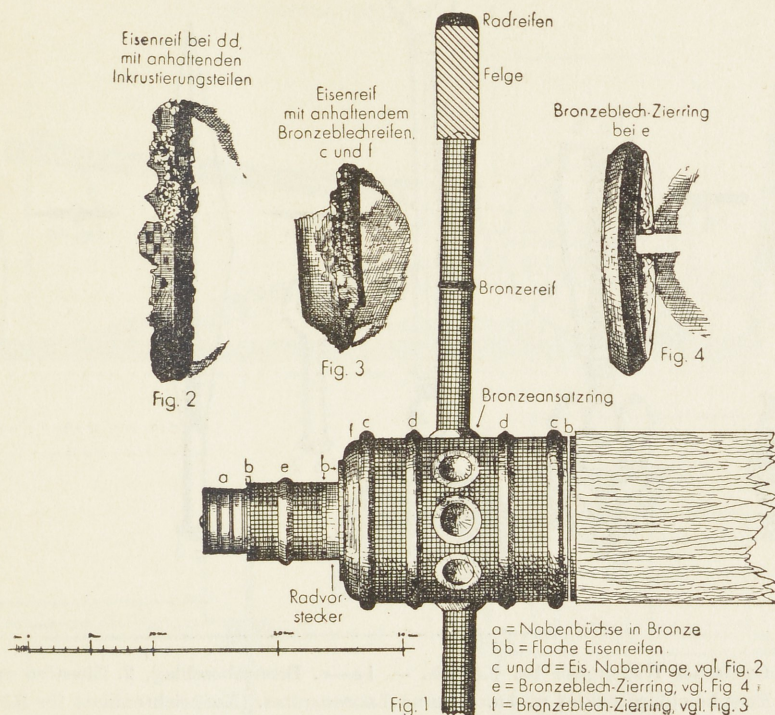


Abb. 2. Gallisches Wagengrab bei Kärlich. Teile eines Rades.
(Nachrichtenblatt für Rheinische Heimatpflege IV 1932/33, 284.)

im Vorjahre im südwestlichen Teile des Gräberfeldes im Flurbezirk „Auf dem Düren“
in etwa 450—500 m Abstand von der Straße zwischen km 75,9 und 76,1 angelegten
Bimsgrube des Herrn Joh. Hommer zu Bahnhof Urmitz wurden wiederum eine Reihe
Skelettgräber mit ganz verwitterten Skelettresten und nur vereinzelt Beigaben an
Keramik, Bronzeschmuck und Eisen aufgedeckt. (Vgl. Taf. XXVII, 2, 1 und 2.)

Der wichtigste Fund ist ein am 22. und 23. September 1932 ausgegrabenes Wagen-
grab. Zu Füßen des Skelettes lagen eine Bronzeblechschnebelkanne mit einer prächtigen
Attache und die Bruchstücke von zwei eisernen Lanzenspitzen mit Schaft-
tüllen. Etwas aufwärts fanden sich die Bruchstücke eines umgebörtelten kordelartig
verzierten Reifens und vier kleine mit Kreisen verzierte Anhängerchen aus dünnem
Goldblech, wahrscheinlich Rand und Zierat eines Trinkbechers oder Trinkhorns,
endlich auch noch sechs oben und seitlich abgeplattete Bernsteinperlen von 13 bis
17 mm Dm. und 7—12 mm Dicke. Über der Leiche erhob sich der Wagen, dessen
eiserne Radreifen noch aufrecht im Boden und in nur 25 cm Entfernung von der
westlichen Grubenwand standen. Von dem Wagen bzw. von den Beschlägen aus

Eisen und Bronze waren noch beträchtliche Teile erhalten. (Abb. 2—4 und Taf. XXVI). (Vgl. Wagenbegräbnis aus Kärlich im Nachrichtenblatt für rheinische Heimatpflege 4, 1932/33, S. 285.)

Im Januar d. J. wurde von Herrn Hommer auf demselben Gräberfeld, im Distrikte „Auf dem Düren“ und in etwa 400 m Abstand von km 75,7 und 75,8 eine neue Bims-

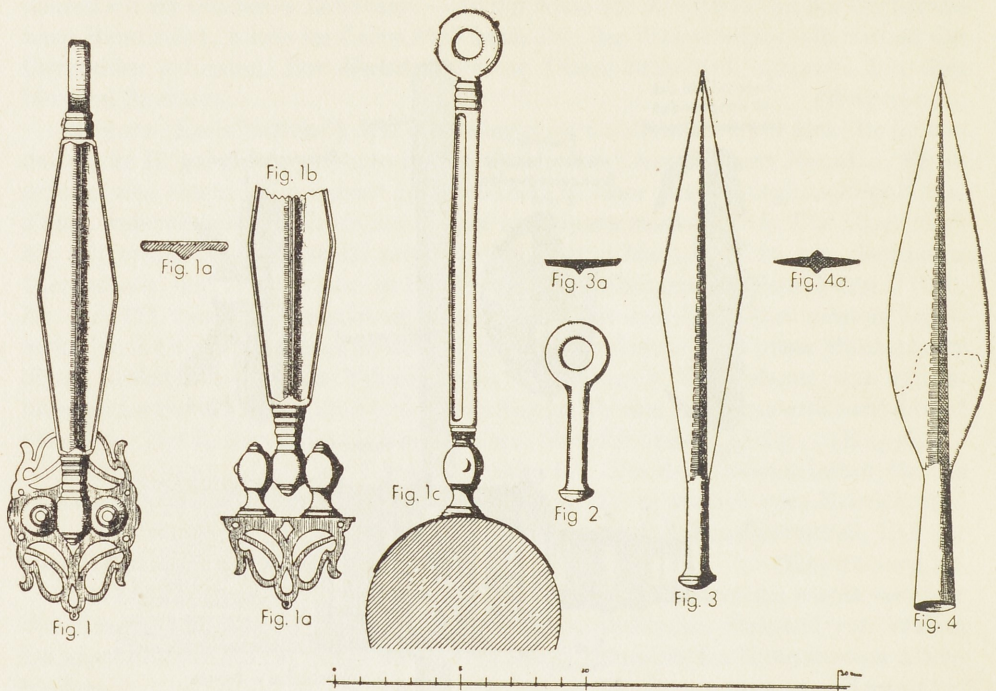


Abb. 3. Gallisches Wagengrab bei Kärlich. — 1a—c. Bronzebeschlag. 2. Eisenöse mit Stiel. 3 u. 3 a. Eisenbeschlagstück. 4 u. 4 a. Eiserne Lanzenspitze. (Nachrichtenblatt für Rheinische Heimatpflege IV 1932/33, 284.)

grube angelegt, wobei sich Scherben einer schwarzen Flaschenurne und eines Napfes bei geringen Skelettresten fanden.

Endlich wurde hier noch in etwa 150 m Entfernung von km 75,5 eine Herdstelle der jüngeren Steinzeit mit ziemlich rohen Gefäßscherben, anscheinend einer Mischung von Michelsberger und Rössener Keramik, einem Mahlstein, einem Reibstein, Lehmestrichbrocken und einem Stück weiß getünchten Lehmputzes aufgedeckt. Als Einzelfund fand sich bei km 75,6 auf der östlichen Straßenseite in etwa 50 m Entfernung vom Bahndamm ein gelbbrauner leichtgeschweiffter schlanker Becher der Zonenbandkeramik von 15 cm Höhe mit um den Fuß 3, um den Oberteil 9 kräftig eingestrichenen Gurtlinien (Taf. XXVII, 1, 4). (Günther.)

Block Kärlich (Landkreis Koblenz). Aus dem östlich der Eisenbahn nach dem Rheinweg zu gelegenen Gelände im Innern der steinzeitlichen Erdfestung erwarb ich für das Museum eine lanzett- bzw. weidenblattförmige, 20 cm bzw. 3,5 cm breite dünne Bronze- oder Kupferklinge mit 5 cm langer Spur eines Griffes (Taf. XXVII, 1, 5), einen 14,5 cm hohen zonenkeramischen Becher (Taf. XXVII, 1, 6) und eine rötlichgelbe römische Urne mit schmalen Schrägrand und zwei Reihen großer in gelbem Schlick aufgetragener Ringe. Auf dem Bimsfeld bei der Blockstation Kärlich auf der

Südseite des Bahndammes, im Innern der Steinzeitfestung, wurde im August 1932 eine Herdgrube angetroffen, die neben gewöhnlichen Gefäßscherben auch einige verzierte Stücke einer Mischkultur von Michelsberger und Rössener Keramik und einige verwitterte Stücke graublauen tertiären Ton enthielt, dessen Verwendung zu Gefäßen ich bisher nur bei der Rössener Kultur im Neuwieder Becken festgestellt habe. Aus

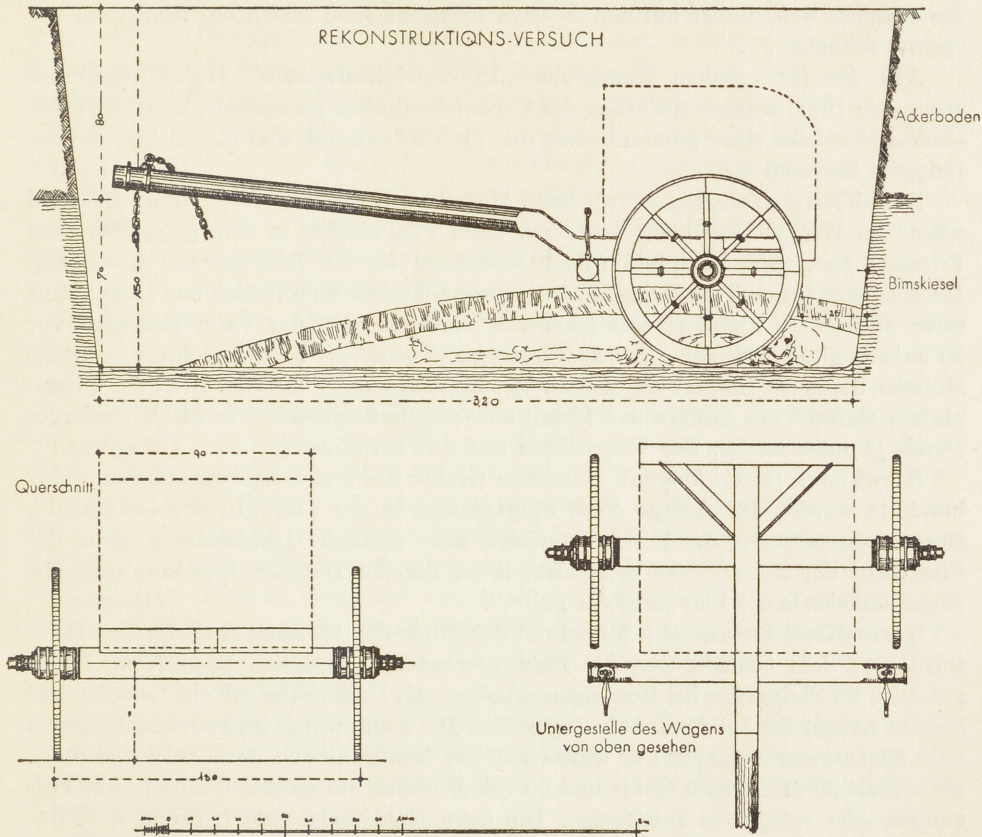


Abb. 4. Gallisches Wagengrab bei Kärlich. Wiederherstellungsversuch des Wagens.
(Nachrichten für Rheinische Heimatpflege IV 1932/33, 285.)

zerstörten Wohngruben und in Streufunden fanden sich auf dem Gelände Gefäß- und Backtellerscherben der Pfahlbaukultur, ein wetzsteinartiges schwarzes Steininstrument, das nachträglich aus dem Bruchstücke eines Steinbeiles zugerichtet war, und verschiedene zum Teil gut retuschierte Feuersteinklingen, Schaber, Kratzer und ein Bruchstück eines geschliffenen Feuersteinbeiles. Unter den Feuersteinklingen fand sich auch wieder eines der eigenartigen Instrumente mit einer in sorgfältigster Retusche von der übrigen Klinge sich abhebenden rundlichen Spitze, wie ich zwei Stücke im „Mannus“ Bd. 17 Heft 3, S. 185 besprochen und auch S. 186 bei Nr. 16 und 17 abgebildet habe. (Günther.)

Kalt (Kreis Mayen). Peter Klein fand auf seinem Felde „Auf der Sandwiese“ laut Bericht J. Krämers beim Sandabgraben ein Brandgrab der älteren Hallstattzeit. (Hagen.)

Kaltenengers (Landkreis Koblenz). Ein Kanal aus Bruchsteinmauerwerk mit 75—80 cm starken Seitenwänden wurde auf dem Grundstücke des Telegraphenwerkführers Wasserscheid „Auf dem Steinweg“, Flur 2 Nr. 307 festgestellt. Die Mauer ist nur 10 bis 20 cm hoch vom Ackerboden bedeckt, 32 cm hoch in Bruchsteinen aufgeführt und ruht auf einer 35 cm hohen Unterlage aufeinandergeschichteter Feldsteine. Brandschutt neben der Mauer und zahlreiche Bruchstücke von Dachziegeln, die ziemlich weit umher auf den Feldern verstreut sind, lassen auf römischen Ursprung schließen.

Aus der Häringschen Bimsgrube „In den Mittelweiden“ (vgl. Fundchronik Germania 1931) wurden Scherben der Urnenfelderkultur gesammelt. Es fanden sich auch drei Stücke einer grauen Schale der Tiefstichkeramik und eine Schnuröse der jüngeren Steinzeit vor. (Günther.)

Kirchberg (Kreis Simmern). Nach Mitteilung des Landwirtes Philipp Beisiegel wurde im Herbst 1930 beim Ausheben eines Pflanzloches in dem gegenüber dem Friedhof gelegenen Baumfeld (dicht anstoßend an die Römerstraße Kirchberg-Hecken) eine graue Tonurne gefunden, deren Scherben man jedoch aus Unkenntnis nicht aufhob. In unmittelbarer Nähe der Fundstelle hat der Vater Beisiegels vor 20 Jahren gleichfalls eine Urne ausgegraben. — Beisiegel besitzt mehrere römische Münzen, die in der Gemarkung Kirchberg gefunden wurden. Aus der Nähe des Urnenplatzes stammt ein Sesterz des Domitianus; außerdem besitzt er als Kirchberger Funde je einen Sesterz des Vespasianus und des Trajanus. (Wagner.)

Kirchesch (Kreis Mayen). Römische Gräber des ersten nachchristlichen Jahrhunderts wurden bei Anlage eines Sportplatzes in der Flur „In der Lehmkaul“, 800 m ostnordöstlich der Kirche beseitigt. Eine römische Landsiedlung ist in der Flur „Auf der Mauer“ 1500 m südöstlich der Kirche. Daneben liegt eine römische Eisenschmelze in der Flur „Auf der Fähr“. (Hagen.)

Kirn (Kreis Kreuznach). Münzfund der Mitte des 17. Jahrhunderts. Der Fund wurde auf dem Grundstücke des Fuhrunternehmers Friedrich Maaß-Kirn, Langgasse 15, im Steinacker bei Rodungen gehoben. Als Umhüllung soll ein Leinenbeutel gedient haben, der bei der Berührung zerfiel. Der Fund wurde im Provinzialmuseum vom Eigentümer vorgelegt; er wurde von mir bestimmt und dann zurückgegeben. Er enthält 59 Münzen, 9 Gold- und 50 Silberstücke, ein buntes Gemisch von Prägungen aller möglichen Territorien. Die neun Goldstücke sind 1. Dukat o. J. Johans II. von Pfalz-Zweibrücken, 1604—1634, 2. Dukat 1618 der Stadt Frankfurt am Main mit Titel des Kaisers Matthias, 3. Wormser Dukat 1618, 4. Nürnberger Laurentiusgulden 1530, 5—7. drei Metzter Stephansflorenen o. J., 8. Dukat des Edzard und Johann von Ostfriesland, 1566—1591, 9. stark beschnittenes und unkenntliches Stück. Die 50 Silberstücke sind: 1. Tiroler Gulden 1563 zu 60 Kreuzern Ferdinands I., 2/3. Taler 1621 und 1632 Ferdinands II., 4. Tiroler Taler 1626 des Erzherzogs Leopold, 5. Mannheimer Sechsteltaler 1608 für Kurpfalz, 6. Frankfurter Taler 1627, 7. Straßburger Dreibätzner o. J. mit Wertzahl XII, d. i. 12 Kreuzer oder 3 Batzen, 8. Nürnberger Taler 1626, 9. Solothurner Halbtaler 1633 m. hl. Ursus, 10. St. Gallener Taler 1620 (?), 11. Zuger Vierteltaler 1618 mit hl. Oswald, 12 bis 15. Schilling und Halbschilling o. J. Elisabeths I. von England, 1558—1603, Schillinge o. J. und unlesbar Jakobs I. von England, 1603—1625, 16. westfriesischer Taler 1621 der Vereinigten niederländischen Nordstaaten. Mit zahlreichen Münzen sind die spanischen Niederlande vertreten: 17. Halbtaler 1568 für Arras, 18. Halbtaler für Holland, Jahr unlesbar, 19. Hasselter Halbtaler 1578 für Oberyssel, 20—21. zwei Brügger Zehnteltaler 1565 und 1571, 22—24. drei Fünfteltaler 1560 für Geldern

(Nymegen), mit unlesbarem Jahr für Brabant (Antwerpen) und Flandern (Mzz. unkenntlich) des Philipp II., 1555—1576, 25. Taler o. J. für Tournai, 26. Taler o. J. für Brabant (Antwerpen), 27. Halbtaler o. J. für Tournai, 28. Halbtaler für Flandern (Brügge), 29. Halbtaler o. J. (Mzz. unkenntlich), 30. Vierteltaler, Jahr unlesbar, für Brabant (Antwerpen) Alberts und Elisabeths, 1598—1621, 31—35. Taler für Brabant, 1629 in Maestricht, 1631 in Antwerpen, 1632 in Brüssel (zwei Stück), 1634 in Antwerpen geprägt, 36. Taler 1622 für Tournai, 37. Schilling 1622 für Brabant (Brüssel) Philipps IV., 1621—1665. Die restlichen Silbermünzen entfallen auf Frankreich: 38—39. Franc 1578 und Vierteltaler 1578 Heinrichs III., 1574—1589, 39—46. fünf Halbtaler 1606, 1610, 1610 und unlesbar, zwei Achteltaler, Jahr unlesbar, Heinrichs IV., 1589—1610, 47—48. zwei Vierteltaler 1611 und 1616 Ludwigs XIII., 1610—1643, 49—50. zwei französische Vierteltaler, im einzelnen unkenntlich.

Die Verbergung des Fundes erfolgte um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des dritten Jahrzehntes des 17. Jahrhunderts. Sie wird auf Vorgänge des Dreißigjährigen Krieges, Truppendurchzüge, Brandschatzungen u. dgl. zurückzuführen sein. (Hagen.)

Koblenz. Bei Baggerarbeiten für die neue Moselbrücke wurden zwei rohe Kalksteinblöcke römischen Ursprungs mit späteren Nacharbeiten, die aber keinerlei geschichtlichen Wert hatten, und ein römischer Mahlstein aus Basaltlava festgestellt.

Bei den Ausschachtungsarbeiten zur Errichtung eines Anbaues an das Schulgebäude des Kaiserin-Augusta-Gymnasiums wurde römische Keramik gefunden, u. a. Scherben einer stumpfrot gefärbten römischen Urne aus weißem Ton mit blattartigem Barbotineschmuck, Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. (Günther.)

Kretz (Kreis Mayen). Ein römisches Brandgrab in Tuffsteinkiste der Zeit um 100 n. Chr. wurde auf dem Steinacker 500 m nordöstlich der Kretzer Kapelle gefunden. Das Grab enthielt u. a. einen As des Vespasianus mit Aequitas Augusti und S-C, eine konische blaugrüne einhenkelige Glasflasche, einen bronzierten röttonigen Stachelbecher, eine graue henkellose Tonurne mit Deckel, einen weißen einhenkeligen Tonkrug, eine offene Eisenlampe mit Aufhänger, Bronzefibel und bronzene Kastenbeschläge. (Hagen.)

Kürrenberg (Kreis Mayen). Vier Brandgräber der älteren Hallstattzeit wurden bei Kulturarbeiten im Walldistrikt Geheu, Jagen 7 und 8, gefunden an dem vorgeschichtlichen Wege Maas—Neuwieder Becken. J. Krämer-Mayen besorgte die örtlichen Feststellungen.

Zwei römische Brandgräber des 1. Jahrhunderts n. Chr. fanden sich bei Rodungsarbeiten in der Flur „Goldbüschel“ am westlichen Hange des Jagen 4 beim sog. Maschinenhaus 1250 m südsüdwestlich der Kürrenberger Kapelle. Das eine Grab barg eine graublauere Urne und eine Urne mit Pflanzendekor zwischen Perlmustern; das andere Grab enthielt eine steilwandige Urne mit einbiegendem Rand, Krug- und Nigratellerfragmente, eine Eisen- und zwei Bronzefibeln. J. Krämer hat über die Funde berichtet. (Hagen.)

Langenlonsheim (Kreis Kreuznach). Nach Mitteilung von stud. Dehn-Kreuznach befinden sich in den Distrikten 10, 18 und 23—28 noch 64 Hügelgräber, die in den bisherigen Jahresberichten nicht erwähnt sind. (Hagen.)

Lay (Landkreis Koblenz). Im Distrikt Heyeroth im westlichen Bergabhang des Weges zur Carolahöhe, in etwa 1 km Entfernung südlich der Kirche wurde im Herbst 1931 bei Rodungsarbeiten ein sehr gut erhaltenes und prächtig malachitfarben patiniertes Bronzeabsatzbeil von 11 cm Länge mit bogenförmig geschwungener Schneide gefunden, das ich im Sommer 1932 von dem Finder erwerben konnte. (Günther.)

Lind (Kreis Mayen). Römisches Plattengrab, gefunden auf dem Acker des Landwirts Hubert Paffenholz etwa 1150 m südlich der Kirche (Flur 8, Nr. 147/20, „Höt-schesbüsche Holzung“). Quadratisch, 51:51 cm lichte Weite, 35 cm lichte Höhe. Aus 3 cm dicken Grauwackeplatten. Oberkante 20 cm unter heutigem Niveau. Inhalt bereits durchwühlt; es fanden sich noch Reste eines sog. Honigtropfes, zwei Randstücke eines steilwandigen, rädchenverzierten Bechers etwa der Form Hofheim 28 A oder 29 A, Ton gelblichweiß wie der des Honigtropfes, ohne Farbüberzug. Benachrichtigung verdanken wir dem Lehrer Cholin-Lind. (Neuffer.)

Müden (Kreis Kochem). Von dem bereits 1923 bei Ausschachtungsarbeiten für die Pfarrkirche in Müden gefundenen und von G. Reitz in den Mittelrheinischen Geschichtsblättern, 5. Jahrg. 1925, Nr. 9, S. 3 publizierten Fragment eines frühchristlichen Grabsteines wurde ein Abklatsch hergestellt. Zur Lesung vgl. W. Neuß, Die Anfänge des Christentums in den Rheinlanden, 2. Aufl., 1933, S. 91. Das Fragment befindet sich in der Sakristei der Pfarrkirche zu Müden. (Neuffer.)

Mülheim (Landkreis Koblenz). Aus einer etwa 150 m östlich vom Bahnhofsgebäude Urmitz zwischen Bahnkörper und Landstraße gelegenen Bimsgrube konnte ich einen geschliffenen und durchlochten Hammer aus einem braunen Gestein, jetzt von viereckiger Form, 14,5 × 7,5 × 3,5 cm, erwerben. Starke Absplitterungen an beiden Enden und auf der Unterseite lassen darauf schließen, daß er ehemals ein größeres Werkzeug, vielleicht eine Hacke, war. Ebenso erwarb ich einen sehr gut erhaltenen, aber unverzierten schlan-ken Becher der Zonenbandkeramik von 18 cm Höhe und 14,5 cm Dm., dessen Ton stark mit Quarzkörnern gemischt ist. (Fundchronik Germania 1. Juli bis 31. Dezember 1932).

Keramik und Tierknochen aus vier Herd- bzw. Abfallgruben der Frühlatènezeit aus dem Flurbezirk „Zwischen dem Mülheim-Bassenheimer Weg und dem Bach“ (Taf. XXVII, 1,1). Ebendaher konisches und pyramidenförmiges Tongewicht, sog. Zeddelstrecker (Taf. XXVII, 1,2).

Aus einer in den Flurbezirken „Aufm Gleichen“ und „Im Besen“ gelegenen Bimsgrube konnte ich eine gut erhaltene und zwischen Fuß und Hals mit Bündeln von Bogenstrichen (Vorhangmuster) verzierte schwarze Urne (Taf. XXVII, 1,3) und ein Schälchen aus einem Grabe der Frühlatènezeit, sowie einen schlichten römischen graugelben Topf, 3. Jahrhundert, mit einigen Skelettresten und einem konischen Tongewicht (Zeddelstrecker) erwerben.

Gegenüber dem Friedhof fand ein Junge die Spitze eines gelochten Steinhammers aus Basaltlava mit vertikaler Schneide.

Bei dem schweren Wolkenbruch am 16. Mai 1932 wurden etwa 200 m unterhalb des Roten Kreuzchens südlich „Jungstraß“ mehrere frührömische Brandgräber aus dem lockeren Boden ausgeschält.

Dasselbe Unwetter hat aber auch auf dem zur Rübenacher Höhe führenden „Lohrsweg“, in der sog. Kartäuser Wiese (Germania XI, 1927, Heft 1, S. 81) und im Bassenheimer Tal große Bodenausspülungen verursacht und zahlreiche Ziegelstücke, Gefäßscherben und Mauerreste freigelegt.

Im Herbst 1931 wurden in einer Bimsgrube westlich der Bassenheimer Straße unterhalb des Friedhofs zwei je 1,48 m lange, 47 cm breite und 45 cm hohe Tuffsteinblöcke mit 20 × 20 cm großen Rinnen in einem 65 cm tiefen und 90 cm breiten Graben aufgedeckt. Ob es sich um eine römische oder spätere Wasserleitungsanlage handelt, kann ich zur Zeit nicht sagen (Germania, Fundchronik in Heft 1, 1933).

Bei der Erstellung von Siedlungsbauten auf dem Gelände des ehemaligen Militärdepots an dem Wege vom Jägerhaus nach Mülheim wurde im Sommer 1932 zahlreiche römische Keramik gefunden.

Aus dem fränkischen Gräberfeld am Sänzer Weg gelangte eine schmale lanzettförmige eiserne Lanzen Spitze mit Schafttülle ins Museum. (Günther.)

Nauborn (Kreis Wetzlar). Bei Unterkellerung des Südimmers des Pfarrhauses in Nauborn wurde ein Rechenpfennig 1601 gefunden, von H. K., d. h. Hans Krauwinkel, Rechenpfennigmacher in Nürnberg, 1580/1601, hergestellt. Auf der einen Seite der bekannte Todessprung des Marcus Curtius. Auf der anderen Seite die Szene, wie der römische Gesandte Popilius um den syrischen König Antiochos IV. mit einer Rute einen Kreis zieht und ihm gebietet, sich (bez. des Verzichtes auf Ägypten) zu entscheiden, bevor er den Kreis verlasse. Dadurch hat er ihn zum Verzicht gebracht. Das Stück ist im Besitze des Pfarrers Schieferstein-Nauborn. (Hagen.)

Nickenich (Kreis Mayen). Römische Baureste wurden durch J. Krämer 320 m südwestlich der Kirche in der Flur Erberhohl festgestellt. Vier im Südwesthang des Hummerich übereinanderliegende Terrassen von 200 m Länge und 14—18 m Breite sind nach Krämers Angaben alte Feldterrassierungen.

Im Budelsgraben wurden bei Anlage einer Rübenkaule römische Gebäude angeschnitten, südlich km 4,0 der Straße Andernach—Nickenich. Die Fundstelle liegt 2 km nordöstlich der Nickenicher Kirche. Die Felder liegen in großem Umfange voll von römischem Bauschutt. Ebenda nördlich der Straße westlich Höhe 206,5 liegen im Hängeacker vereinzelt römische Scherben, vielleicht zum Begräbnisplatz genannter Siedlung gehörig. Auf dem Kieselberg 1500 m nordöstlich der Nickenicher Kirche liegen 4—5 Basaltblöcke bis zu 3 cbm Größe. Auf dem Felde östlich neben dem Nickenicher Friedhofe wurden vorgeschichtliche Scherben aufgelesen. Die Feststellungen werden J. Krämer-Mayen verdankt. (Hagen.)

Niederchumbd-Pleizenhausen (Kreis Simmern). Eine Ausgrabung von Grabhügeln der Hallstattzeit wurde auf dem Gassener Berg in den Jagen 3 und 6 des Gemeindewaldes im August 1932 unter Beteiligung von J. Krämer-Mayen vorgenommen. Über die Öffnung zweier Hügel desselben Grabfeldes im Mai 1929 vgl. Mainzer Zeitschrift XXV, 1931, 135 ff. Damals wurden Hügel 1 und 2 ausgegraben. Die neue Untersuchung erstreckte sich auf fünf weitere Hügel (3—7). Die Funde aus diesen Hügeln gehören der sog. Mehrener Kultur der jüngeren Hallstattzeit an. Die Aufnahmen und Zeichnungen wurden von Junglehrer Ihrle-Simmern besorgt (Abb. 5).

Hügel 3. Er liegt auf dem Grenzgraben zwischen den Gemarkungen Niederchumbd und Pleizenhausen. Der Durchmesser betrug 14 m, die Höhe 70 cm. Die abgedeckte Erde bestand aus lehmigem fast steinfreiem Mergelboden. Der Hügel enthielt u. a. drei Körperbestattungen. Grab A war am Kopfende und an einer Längsseite mit 10—15 cm starken Quarzwacken umstellt. Sie finden sich vielfach als Einlagerungen im Mergelboden des Hunsrücks, so daß sie an Ort und Stelle oder aus der Nähe beschafft werden konnten. Die Steine lagen 70 cm unter der Hügeloberfläche unmittelbar auf dem gewachsenen Boden. Man hatte also den Toten auf dem Boden ohne Vertiefung bestattet und über ihm den Hügel aufgewölbt. Die Richtung des Grabes zeigte von Nordosten nach Südwesten. Am Kopfende wurde eine rostzerfressene eiserne Lanzen Spitze gefunden. Am Fußende lagen zerstreut die Scherben einer Urne mit Strichverzierung aus gelbbraunem Ton von 16,2 cm Höhe. Grab B, ganz unregelmäßig mit vier Quarzsteinen eingerandet, befand sich nach dem Hügel fuße zu. Es handelt sich vermutlich um eine Nachbestattung. Die Beigaben lagen 40 cm tief. Gefunden wurden ein geschlossener massiver bronzener Halsreif mit Gußzapfen von 15,2 cm Dm., zwei offene Bronzearmringe, rundoval, mit Resten von quergestellten Strichgruppen, von 6,2 und 5,8 cm Dm. und Teile

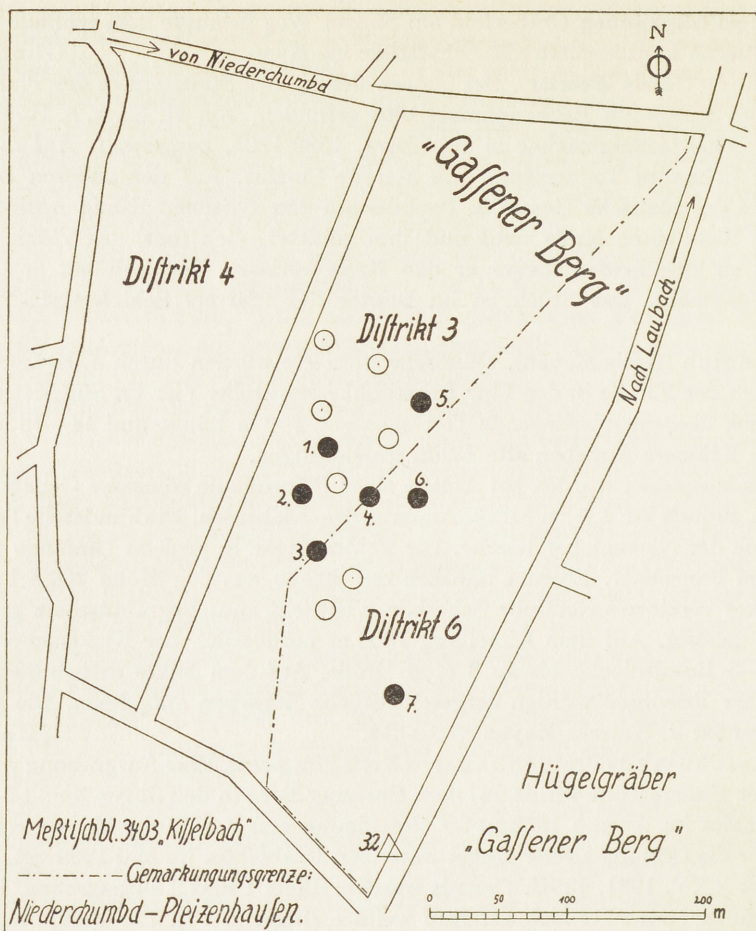


Abb. 5. Grabhügel auf dem Gassener Berg.

eines dritten Armringes. Nördlich vom Grabe A befand sich die Bestattung C. Das Grab war an einer Längsseite mit Quarzwacken eingefaßt, die z. T. zu mehreren übereinander lagen. Hier wurden zwei gestrichelte Bronzearmringe gefunden. Außerdem fanden sich verstreut ein mit senkrechten Strichgruppen verzierter Bronzearmring (D) und weitere Wacken (E und F).

Hügel 4. Sein Durchmesser betrug 10,55 m, die Höhe 70 cm. Der aufgefüllte Boden und die Steine der Grabumstellungen waren die gleichen wie im Hügel 3. Der Hügel enthielt zwei Körperbestattungen. Grab A lag von NW nach SO. An der südwestlichen Längsseite war eine regelmäßige Steinsetzung aus zehn Quarzsteinen von 10—18 cm Stärke. Auf der nordöstlichen Längsseite lag ein einzelner Stein. Die Bestattung befand sich auf dem gewachsenen Boden, ohne Vertiefung. Die darüberliegende Hügel Erde war 60 cm hoch. Es wurden gefunden: eine eiserne Lanzen spitze von 24,3 cm Länge und die Scherben einer brauntonigen Urne mit Strichverzierung, 19,8 cm Dm., 15,4 cm hoch, und eines brauntonigen Bechers mit Strichverzierung, 11,6 cm Dm., 7,5 cm hoch. Die Bestattung B war gleichfalls an der östlichen Längsseite durch eine Steinsetzung aus Quarzwacken abgegrenzt. Außerdem fanden sich

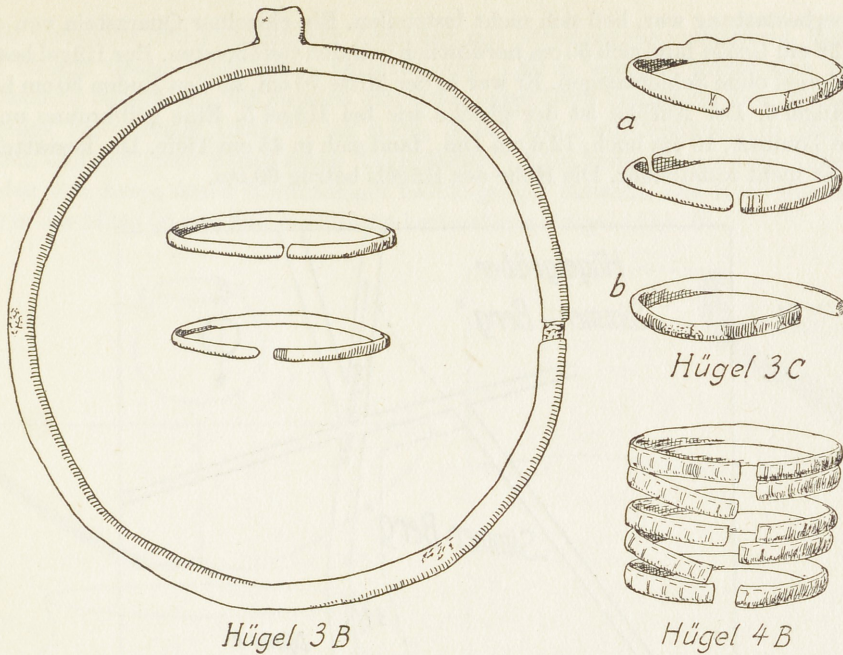


Abb. 6. Halsreif und Armringe aus Körperbestattungsgräbern der späteren Hallstattzeit in Grabhügeln auf dem Gassener Berg.

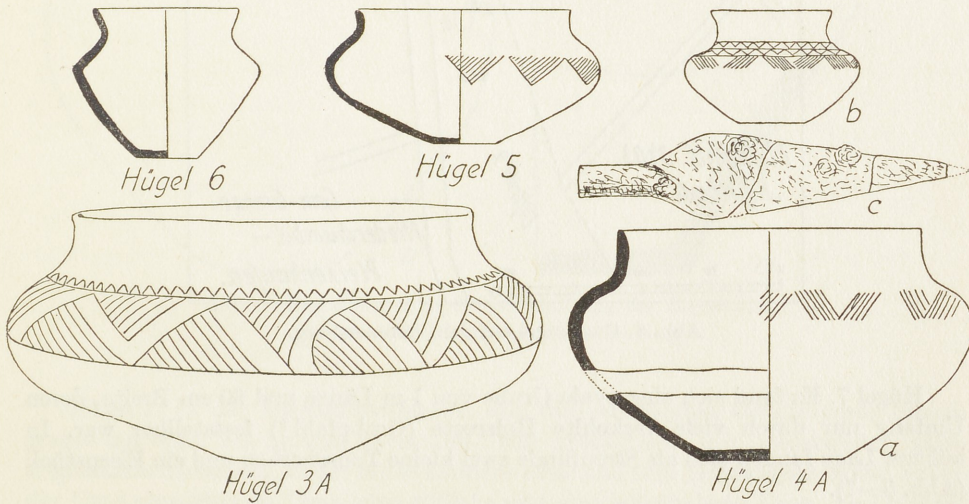


Abb. 7. Funde aus Körperbestattungsgräbern der späteren Hallstattzeit in Grabhügeln auf dem Gassener Berg.

mehrere Steine am vermutlichen Fußende. Gefunden wurden zehn offene Bronze-armringe, mit quergeteilten Strichgruppen verziert, von 5,7 bis 5,9 cm Dm. Sie lagen zu je fünf in zwei Gruppen, 40 cm voneinander entfernt, der Armlage entsprechend.

Hügel 5. Auf dem gewachsenen Boden lagen zerdrückt eine Urne mit Strichverzierung, 8,8 cm hoch, 18,4 cm Dm., und ein Schälchen, 4 cm hoch, 10 cm Dm. Unter der Urne lagen zersetzte unbestimmbare Eisenteile. Ob hier ein Brandgrab oder eine

Körperbestattung war, ließ sich nicht feststellen. Ein einzelner Quarzstein von $42 \times 30 \times 28$ cm Größe fand sich 50 cm nordöstlich von den Gefäßresten. Der Hügel besteht aus Mergel ohne Schichtungen. Er war in der Mitte 70 cm, an den Enden 30 cm hoch.

Hügel 6. Der Aufbau ist der gleiche wie bei Hügel 5. Eine gelbbraune unverzierte Tonurne, 10 cm hoch, 12,6 cm Dm., fand sich in 45 cm Tiefe. Die Bestattungsart war nicht feststellbar. Die Höhe des Hügels betrug 60 cm.

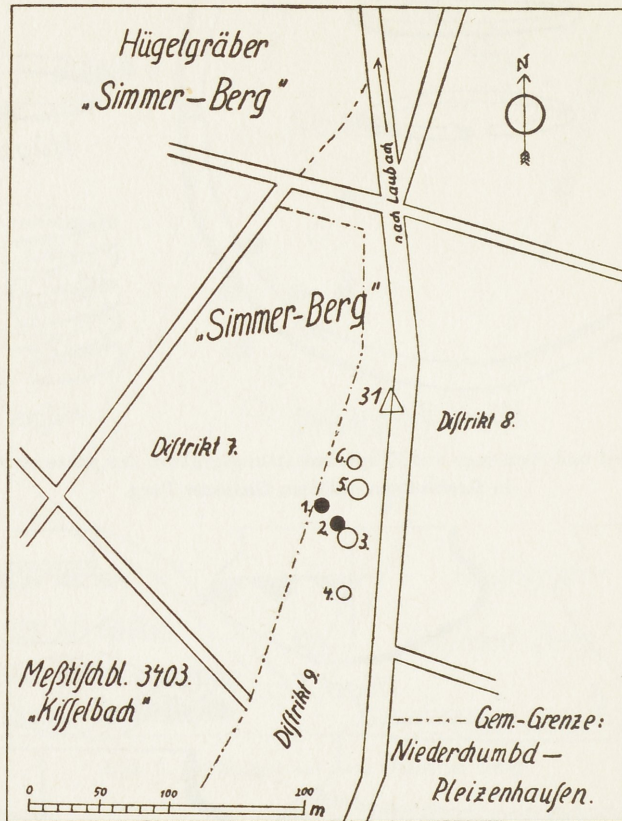


Abb. 8. Grabhügel auf dem Simmer-Berg.

Hügel 7. Es fand sich eine ovale Grube von 1 m Länge und 80 cm Breite, deren Umfang nur durch viele verkohlte Holzreste (Grabpfahl?) feststellbar war. In höherer Lage fanden sich als Streufunde zwei kleine Tonscherben und ein Eisenstück (Abb. 5—7).

Eine Ausgrabung zweier Grabhügel der Hallstattzeit wurde in dem Grabhügelfelde auf dem Simmer-Berg im Jagd 9 des Pleizenhausener Gemeindewaldes vorgenommen im Anschlusse an die Grabung auf dem Gassener Berg. Simmer-Berg liegt 800 m nördlich vom Gassener Berg (Abb. 8).

Hügel 1. Er enthielt eine Körper- und eine Brandbestattung. Die Leiche der ersteren lag auf dem gewachsenen Boden; sie war mit Quarzsteinen von 15—30 cm Länge und 20 cm Dicke umstellt. Holzspuren wurden nicht gefunden. Die äußere Grablänge betrug 2,38 m Länge, die Breite 0,60 m. Als Beigaben wurden gefunden ein geschlossener Bronzehalsring mit Gußzapfen, 16,7 cm Dm., und Reste mehrerer

stark zersetzter und zerbrochener Armringe mit Strichgruppenverzierung. Westlich von diesem Grabe lagen große Quarzwacken. 1,60 m westlich wurde eine Brandbestattung festgestellt. Sie enthielt eine grautonige Urne von 56 cm Dm., darin eine kugelige brauntonige Urne, 27 cm hoch, 30 cm Dm., mit verbrannten Knochenresten, und auf deren Boden einen Kugelbecher, 7,2 cm hoch, 8,4 cm Dm. Außerdem fanden sich Reste dreier brauntoniger halbkugeligter Schalen. Die Höhe des Hügels war in der Mitte 65 cm. Die Auffüllung bestand aus Mergel (Abb. 9).

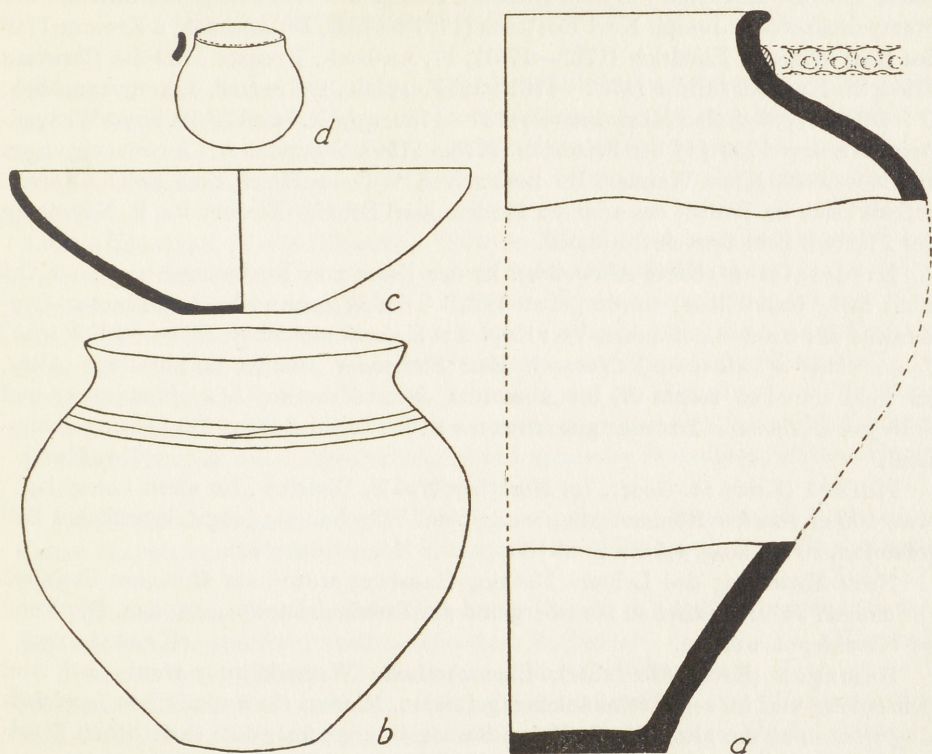


Abb. 9. Funde aus einer Brandbestattung der Hallstattzeit
in Grabhügel 1 auf dem Simmer-Berg.

Hügel 2. In der Hügelmitte fanden sich die zerdrückten Gefäße eines Brandgrabes auf einer Fläche von 80 cm Dm.: eine große Urne, mit umgekehrter Halbkugelschale überdeckt, in der Mitte kleinere Urne und fünf Halbkugelschalen; neben der Urne eine kleinere Urne, eine rötliche und eine lederfarbene Urne, die Leichenbrandreste enthielt und einen kleinen Becher barg. Die Höhe des Hügels betrug in der Mitte 65 cm. Die Auffüllung bestand aus Mergel. Die beiden Brandbestattungen der Hügel vom Simmer-Berg sind etwas früher anzusetzen als die Körperbestattungen der Hügel auf Gassener Berg. (Wagner.)

Niederwetz (Kreis Wetzlar). Münzfund des 18. Jahrhunderts. 1. Fürstentum Nassau, 4 Kreuzer 1751, 2. Landgroschen 1736 des Carl Albert, Herzog in Bayern, Churfürst, 1726—1745, 3. Kurpfalz, 2 Kreuzer 1741, 4. Hessen-Darmstadt, 2 Kreuzer 1742 G C F = Georg Conrad Fehr, Münzmeister in Darmstadt, 1739—1743 und 1752, 5. gleiche Münze wie 4., 6. Hessen-Darmstadt, 2 Kreuzer 1744, A-K = Andreas

Koch, Münzmeister in Darmstadt, 1744—1771, 7. Kurpfalz, 2 Kreuzer 1746, O = Offner, pfälzischer Münzmeister 1737—1750, 8. Baden-Durlach, 2 Kreuzer 1742, 9. Hessen-Darmstadt, 2 Kreuzer 1739 wie oben Nr. 4 und 5, 10. Kurpfalz, 2 Kreuzer 1744, vgl. Nr. 7, 11. Kurpfalz, 1 Kreuzer 17//, 12. Württemberg, Herzog Karl, 6 Kreuzer 1747, 13. Grafschaft Wied, 12 Kreuzer 1754 QF = Quirin Fritsch, Münzmeister in Neuwied 1752—1755, 14. Kreuzer ohne erhaltenes Jahr des Max Joseph, Herzog in Bayern, Churfürst, 1745—1777, 15. Frankreich, Ludwig XV., Taler 1730, Münzstätte H = La Rochelle; auf dem Hals des Königs die verschlungenen Initialen des Stempelschneiders Joseph Karl Roettiers (1727—1753), 16. Ansbach, 6 Kreuzer 1745 des Karl Wilhelm Friedrich (1723—1757), 17. Ansbach, Kreuzer 1759 des Christian Friedrich Karl Alexander (1757—1791), 18. Kurpfalz, 2 Kreuzer, Jahr unkenntlich, O = Offener, pfälzischer Münzmeister, 1737—1750, vgl. Nr. 7 und 10, 19. Sayn-Wittgenstein, Kreuzer 1753 (?) des Friedrich (1735—1756). Gefunden bei Ausschachtungen in Niederwetz, Kreis Wetzlar. Im Besitze von Wilhelm Kern. Eine gleiche Anzahl befindet sich im Besitze des anderen Finders Karl Schäfer-Niederwetz, lt. Mitteilung des Pfarrers Schieferstein-Nauborn. (Hagen.)

Niederzissen (Kreis Ahrweiler). In der Nähe von Niederzissen (genauer Ort nicht mehr feststellbar) wurde „etwa 1923“ beim Wegebau eine Mittelbronze Constantins des Großen gefunden. Vs.: Kopf des Kaisers rechtshin, *Fl(avius) Val(erius) Constantinus n(obilissimus) C(aesar)*. Rs.: Stehender Genius linkshin vor Altar, im Feld daneben rechts *N*, im Abschnitt *P(rima moneta) L(u)g(udunensis)* und *Genio populi Romani*. Das sehr gut erhaltene Stück ist im Besitze des Lehrers Cholin-Lind. (Neuffer.)

Norath (Kreis St. Goar). Im Norather Walde, Distrikt „Im alten Lohschlag“, etwa 100 m von der Römerstraße, wurde beim Wegebau ein jungsteinzeitliches Beil gefunden, 10 cm lang, 4,5 cm breit (Bopparder Heimatmuseum).

Nach Mitteilung des Lehrers Mecking-Hausberg wurde ein ähnliches Steinbeil vor einigen Jahren zwischen Hausberg und der Provinzialstraße gefunden. Der Fund ist verschleppt worden. (Kreuzberg.)

Remagen (Kreis Ahrweiler). Eine römische Wasserleitung wurde auf dem Ochsenberg und im sog. Steinkälchen gefunden. Mauern einer römischen Landsiedlung wurden an der alten Straße Kripp-Remagen, gegenüber dem christlichen Friedhofe, freigelegt. Zwei römische Brandgräber fanden sich auf dem Viktoriaberg am Kleesattelskreuz. Ein poliertes Feuersteinbeil wurde an der alten Straße gefunden. Ein römischer (?) Beinkamm dreieckiger Form fand sich auf dem Öhrenberge. An Münzen wurden je ein Kleinerz des Gallienus, Magnentius, der Konstantinopolis und konstantinischer Zeit gefunden. (Funck.)

In den Anlagen vor der Maristenschule ist neuerdings ein walzenförmiger Sarg aus Tuffstein aufgestellt worden, der auf dem Gelände der Schule gefunden worden war. Er ahmt die Form eines Baumsarges nach wie die entsprechenden Särge aus dem fränkischen Gräberfeld in Gondorf. Länge 2,28 m, Breite 0,58 m, Höhe beider Hälften je 0,41 m, zusammen also 0,82 m. Die lichte Innenhöhe des Troges ist 21 cm, des Deckels 17 cm; die lichte Innenbreite ist bei beiden 43 cm. Eine Beschädigung des Deckels wies auf frühere Eingriffe hin. Beigaben waren nicht gefunden worden (Abb. 10).

In den gleichen Anlagen ist das Stück einer römischen Wasserleitung zur Schau gestellt. Sie ist beim Bau der Schule gefunden worden. Sie führte das Wasser dem Kastell Remagen zu. Der Mantel der Leitung besteht aus einer betonharten Masse aus Tuffbröckchen, Kieseln und Mörtel; er ist an der einen Seite 18, an der anderen Seite 25 cm breit, die Höhe beträgt 54 cm. Die Wasserrinne ist 17 cm breit, 30 cm

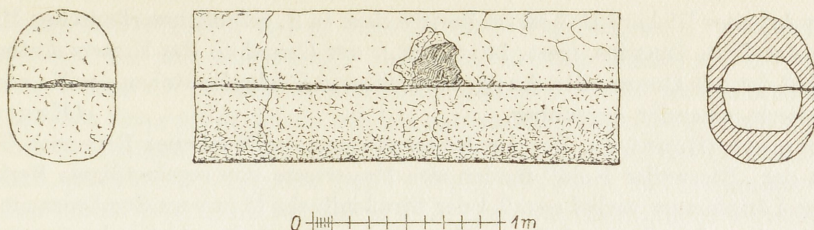


Abb. 10. Walzenförmiger fränkischer Sarkophag aus Remagen.

tief und auf dem Boden und an den Wänden stark kalkversintert. Als Abdeckung dienten Schieferplatten von einer durchschnittlichen Länge und Breite von 30 cm und einer Dicke von 5—6 cm. Sarkophag und Leitung wurden von Zeichner Heinen skizziert und fotografiert. Eine Probe der Leitung ist im Städtischen Museum Remagen.

(Hagen.)

Rheinböllen (Kreis Simmern). Weitere Hügelgräber wurden gelegentlich in den umliegenden Gemeinde- und Staatswäldungen festgestellt. Ich wende seit Jahren meine besondere Aufmerksamkeit auf die alten Eisenschmelzstätten auf dem Kanttrich, zu deren zeitlicher Einordnung ich zu kommen hoffe. Ein Aufsatz über die Rennfeuer im Kanttrich wird im nächsten Jahrgange des Hunsrücker Heimatkalenders erscheinen! Ich habe meine Tätigkeit jetzt auch auf die Sammlung der Flurnamen für den hiesigen Bezirk ausgedehnt und verspreche mir von ihrer Durchführung Anhaltspunkte für die vorgeschichtliche und römische Besiedlung unserer Gemarkung.

(Junges.)

Roth (Kreis Kreuznach). Bei Entwässerung der sog. Stierwiesen fand sich ein flaches Hufeisen und die Hälfte einer Kugel von 6 cm Dm. aus grauweiß gebranntem Ton.

(Kilian.)

Ruitsch (Kreis Mayen). Johann Schüller II. teilt die Auffindung einer Aschenkiste aus Tuffstein bei Feldarbeiten auf seinem Besitze mit.

(Hagen.)

St. Sebastian (Landkreis Koblenz). Beim Ausheben einer Rübengrube im Flurbezirk „Im Scheurenstück“, etwa 150 m südwestlich der Wegverzweigung Hinter dem Dorf, Koblenzer und Kesselheimer Straße wurde ein Hockerskelett freigelegt, bei dem sich angeblich keine Beigaben befunden haben sollen. Der Ackerer Peter Höfer überbrachte ein Kleinerz Valentinians II., das er auf seinem Grundstück „In den Dollbäumen“ gefunden hatte. Vgl. Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit, III, 1927, Heft 8.

(Günther.)

Seesbach (Kreis Kreuznach). Nach Mitteilung von stud. Dehn-Kreuznach befinden sich in Distrikt 18 des Gemeindegewaldes 3 Hügelgräber, die in den bisherigen Jahresberichten noch nicht erwähnt sind.

(Hagen.)

Seibersbach (Kreis Kreuznach). Bei Beseitigung einer Geländeböschung hinter der Wirtschaft Andrae wurde eine etwa 50 m dicke Trockenmauer auf etwa 4 m Länge freigelegt. Hierbei fand man gelb und grün glasierte Ofenkacheln. Ich erhielt ferner aus dem Abraum u. a. den unteren Teil eines weißtonigen braun glasierten Bechers mit Wellenfuß und Reste eines gelbtonigen, z. T. gelb glasierten dreibeinigen Kochtopfes.

Nördlich vom sog. Atzweiler Kloster, einem Straßenposten an der Römerstraße Trier—Simmern—Stromberg—Bingen, wurden eine größere Anzahl Leitungsröhren aus fein geschlämmttem rotem innen glasiertem Ziegelton entfernt. Ich halte sie für neuzeitlich.

(Kilian.)

Der Arbeiter Richard Heß ist im Besitze einer in S. gefundenen römischen Mittelbronze der Diva Faustina (gest. 140 n. Chr.), der Gemahlin des Kaisers Antoninus Pius. Auf der mit Concordia Augg. beschrifteten Rückseite stehen der Kaiser und die Kaiserin einander gegenüber. (Hagen.)

Simmern (Hunsrück). Bei der Ausschachtung des Neubaus Berberich-Gundlach in der „Riesweiler Hohl“ fanden sich Mauerreste von regelmäßigem Verlaufe. Die eine Längsmauer verlief parallel der Straßenflucht (5 m vom Straßenrande entfernt) in einer Länge von 9,50 m (Mauerdicke 60 cm). Im Abstände von 4,80 m befand sich eine Parallelmauer von 80 cm Dicke. Die beiden Mauern waren durch eine Quermauer von 80 cm Stärke verbunden, so daß sich der Grundriß von vier rechteckigen Räumen feststellen ließ. In den anliegenden Gärten war der Verlauf des Mauerwerks gestört. Im Ausschachtungsschutt fanden sich zahlreiche Bruchstücke von römischen Ziegeln (Tegulae, Imbrices), Eisenteile und einzelne Sigillata-scherben. Es handelt sich um weitere Räume einer römischen Siedlung, die bereits 1927 angeschnitten worden ist (Bonn. Jahrb. CXXXIV 1929, 148.) Die Siedlungsfläche erstreckt sich von der Friedrichstraße bis zur Riesweiler Hohl. Die Richtung der Mauerzüge parallel zur Riesweiler Hohl läßt diesen Weg als Verbindung nach der dicht vorbeiführenden Römerstraße Trier—Bingen erkennen. (Wagner.)

Simmern unter Dhaun (Kreis Kreuznach). Nach Mitteilung von stud. Dehn-Kreuznach befinden sich in Distrikt 21 des Gemeindewaldes 5 Hügelgräber, die in den bisherigen Jahresberichten noch nicht erwähnt sind. (Hagen.)

Sobernheim (Kreis Kreuznach). Nach Mitteilung von stud. Dehn-Kreuznach befinden sich in Distrikt 39 des Gemeindewaldes etwa 20 Hügelgräber, die in den bisherigen Jahresberichten noch nicht erwähnt sind. (Hagen.)

Stromberg (Kreis Kreuznach). Ergebnisse der Kanalisation. In der Gerbereistraße wurden in der Nähe der Stelle, wo im heutigen Guldenbachbette noch römische Brückenfundamente liegen, eine Unmenge Steine der Pflasterung der römischen Straße Trier—Stromberg—Bingen in verworfener Lage angetroffen; ein Estrich fand sich bei dem Gartengrundstücke neben Wagner Heinrich; vor Haus Nr. 17 wurde eine 4,50 m breite Steinpackung in 1,70 m Tiefe gequert in der Gegend, wo die von Daxweiler herabkommende und zum Übergange am Guldenbache führende Römerstraße vermutet wird. In der Marktstraße wurde vor dem Hause Sussenberger in 2,50 m Tiefe ein Mauerzug von 1 m Breite und 50—60 cm Dicke quer geschnitten, er war direkt auf dem gewachsenen Fels errichtet und mit Grobschotter abgedeckt, er scheint auf den obengenannten Estrich geführt zu haben; vielleicht handelt es sich um den Unterbau einer Wasserleitung? Zwischen Talstraße und Welschbach wurde ein Straßenpflaster in 2,00 bis 2,25 m Tiefe angetroffen. In der Staatsstraße vor der katholischen Kirche wurde eine umfangreiche dunkle Kulturschicht von 60 cm Dicke festgestellt; vor dem Hause Golling war darin 40 cm tief ein menschliches Skelett eingebettet, bei dessen Schädel sich die Reste einer römischen kugeligen Glasflasche fanden. Unweit dieses Skeletts wurde ein vorgeschichtlicher Kornreiber aus Basaltlava in Form eines sog. Napoleonshutes gefunden. In der Nähe fanden sich in der betreffenden Kulturschicht noch eine handgroße Tonscherbe mit durch Fingernageleindrücke bewirkter Verzierung, mehrere unverzierte Scherben und zwei Eberhauer. Diese und andere Feststellungen ermöglichen es, in Stromberg ein Siedlungsgebiet der Hallstattkultur festzulegen: es erstreckt sich auf der rechten Seite des Guldenbaches etwa von der katholischen Kirche ab bis zur Eisenbahnbrücke gegenüber dem Steinbruche. Vor dem Hause H. J. Bogertz wurde in 1,10 m Tiefe eine Pflasterung gefunden; über ihr kam mittelalterliche Keramik heraus.

Beim Lindenhof wurde in 1,40 m Tiefe ein alter Weg festgestellt, vermutlich der römische Aufstieg zum Stromberger Stadtwald. Bei dem Hausanschluß wurde im Keller des Hauses Nr. 11 starkes Mauerwerk angetroffen, dessen Mörtelbeschaffenheit auf römischen Ursprung zu deuten scheint; es findet sich neben der römischen Brücke über den Guldenbach. Bei der Reichspost wurde ein Kleinerz des Constantius II., 312—340, gefunden, mit Lagertor und Providentia Caes. und Münzstätte S TR. Vor dem Hause Wwe. Bast wurden in 2 m Tiefe vier Herdgruben verschiedener Größe festgestellt. In der Dörrebacher Straße fand sich vor dem Hause Bauer 90 cm unter der Oberfläche eine grubenförmige 30 cm tiefe Mulde; sie war mit dunkler Erde gefüllt und enthielt römische Handmühlenreste und Scherben. Fast in gleicher Höhe lag eine schwarze Kulturschicht mit mehreren grubenförmigen Vertiefungen, die u. a. Holzkohlenreste und grobes vorgeschichtliches Geschirr enthielten. Oberhalb des Hauses Adam war die Kulturschicht von dem Fundamente eines früheren Kalkofens durchbrochen. Auf der Strecke zum Hause Obentraut wurde der römische Zugang zum Stromberger Walde nochmals geschnitten; u. a. fand man den Hals einer römischen Amphora.

Ausräumung der alten Kirche in Schindelberg. Mit den Arbeiten wurde im Sommer 1932 nach Eingang der behördlichen Genehmigung begonnen. Schindelberg ist der Name eines im heutigen Stromberger Stadtwalde gelegenen im 14. Jahrhundert untergegangenen Dorfes. Die zugehörige Kirche liegt 700 m südöstlich der evangelischen Kirche in Stromberg und 320 m westlich der Löwenzeiler Mühle. Nach Wegräumung des die Kirche überdeckenden großen Schutthaufens ergaben sich als Außenmaße: Gesamtlänge 15,40 m, Schiffbreite 7,50 m, Chorbreite 5,65 m und als lichte Maße: Schiff 8,25 m lang, 5,85 m breit, Chor 4,50 m lang, 4,10 m breit. Es haben sich Anhalte dafür ergeben, daß in dieser Kirche Teile eines älteren Baues vermauert sind. Die Arbeiten sollen im laufenden Jahre fortgesetzt werden. Für Einzelheiten muß ich auf meinen in Vorbereitung befindlichen ausführlichen Bericht verweisen.

Bei Ausschachtung des Neubaus Weinzheimer auf dem Burgberg, d. h. dem die Stromburg tragenden Höhenrücken, jetzt Fustenburg genannt, wurden einzelne menschliche Knochen und ein menschliches Skelett angetroffen. Es lag 60 cm unter der Oberfläche. Funde wurden nicht beobachtet. Bei Erbreiterung des Zugangsweges zu diesem Hause wurden die Profile sehr breiter Gräben festgestellt, die wohl von früheren Verteidigungsanlagen der Burg Stromberg herrühren und später eingeebnet worden waren. Einem dieser Gräben entnahm ich Dachschieferreste, sonst fand sich nichts darin.

(Kilian.)

Tiefenbach (Kreis Simmern). In dem Hause des Landwirts Peter Knebel wurde am 18. November 1932 in einem Hohlraum des Küchenbodens ein Steintopf mit Silbermünzen gefunden. Das Fundgefäß entspricht den heute noch gebräuchlichen glasierten glatten Steintöpfen mit blauer Musterung (22 cm hoch, 17,3 cm Dm.). Die Verbergung des Geldes erfolgte frühestens im Jahre 1808, während der Zeit der Franzosenherrschaft. Im einzelnen sind vorhanden: Deutsches Reich: 59 Kronentaler des Kaisers Franz I. aus den Jahren 1755—1765; 1 Kronentaler der Kaiserin Maria Theresia, 1769; Kurpfalz: 2 Taler des Kurfürsten Karl Theodor, 1772 und 1779, 2 Halbtaler des Kurfürsten Karl Theodor 1773 und 1793; Bayern: 8 Taler des Kurfürsten Max Joseph, 1766—1774; Sachsen: 1 Taler des Kurfürsten Ernst Friedrich, 1760, 1 Taler des Königs Friedrich August, 1808; Hessen-Kassel: 1 Taler des Landgrafen Wilhelm VIII., 1771 (Ausbeutetaler eines Silberbergwerkes in Bieber für Hanau-Münzenberg); Brandenburg-Bayreuth: 1 Taler des Markgrafen Friedrich

Christian, 1766; Schwarzenburg: 1 Taler des Fürsten Johann Adolph, 1682; Löwenstein-Wertheim: 1 Taler des Fürsten Karl, 1762; Frankreich: 58 Laubtaler des Königs Ludwig XV., 1728—1772; 131 Laubtaler des Königs Ludwig XVI., 1773 bis 1793; 1 Revolutionstaler, 1793; Spanien: 1 Taler des Königs Karl IV., 1790.

(Wagner.)

Waldalgesheim (Kreis Kreuznach). Eine schwarztonige Kniekurne mit abstehendem Rand und umziehenden Horizontalrillen, 9 cm hoch, 13 cm Dm., 1917 bei Anlage einer Ersatzstraße in Flur 14 Parzelle 372 gefunden, gelangte jetzt ins Kreismuseum Kreuznach. In der Struth fand sich ein Sigillatateller mit Schrägwand Dragendorff 31 und eine Sigillatataße mit eingeschnürter Wand Dragendorff 27.

(Becker.)

Waldlaubersheim (Kreis Kreuznach). Nach Mitteilung von stud. Dehn-Kreuznach befinden sich in Distrikt 2 und 5 des Gemeindewaldes 10 bzw. 11 Hügelgräber, die in den bisherigen Jahresberichten noch nicht erwähnt sind.

Wallhausen (Kreis Kreuznach). Nach Mitteilung von stud. Dehn-Kreuznach befinden sich im Distrikt Gebersroth des Frhr.-v.-Dalbergschen Waldes 2 Hügelgräber, die in den bisherigen Jahresberichten noch nicht erwähnt sind. (Hagen.)

Weißenthurm (Landkreis Koblenz). Aus dem Siedlungsgelände unterhalb der Kapelle am Guten Mann erhielt das Museum eine große rauhwandige römische Schüssel und die Scherben einer weiteren großen Schüssel mit nach innen wulstig verdicktem Rand.

(Günther.)

Winningen (Landkreis Koblenz). Aus seinem Ackergrundstück westlich über dem Weilsborn übergab mir Herr Traus das Bruchstück einer Fibel oder Schließe eines Krampens der jüngeren Latènezeit. Eine Besichtigung der Umgebung ergab, daß sich auf einem etwa 150 × 250 m großen Gelände, nordwestlich auf dem Plateau oberhalb der Quelle, neben zahlreichen Dachziegelstücken auch Gefäßscherben, außer einem Stückchen Krugrand des 1. Jahrhunderts vorwiegend des 2. und 3. Jahrhunderts, finden. Nach den weiteren Angaben des Flurhüters Richter soll dort auch mehrfach Bruchsteinmauerwerk angetroffen und vor längeren Jahren selbst eine Zisterne aufgedeckt worden sein, so daß man mit Gewißheit hier eine römische Siedlung annehmen darf.

(Günther.)